Was weißt Du von Mathilde Ludendorff?

1934

Ludendorffs Verlag G.m.b.H. München

Druckerei Albert Ebner, München



Richard Wörsching

Diese Aufnahme ist in der Größe von 13×18 cm durch Ludendorffs Verlag G.m.b.H. München, zum Preise von 3.— Rm. zu beziehen.

Was weißt Du von Mathilde Ludendorff?

Zusammengestellt aus Besprechungen
und ergänzt von H. Dittmer

1934

Ludendorffs Verlag G. m. b. H. München

Inhalt

Einleitungswort 3
Volkstümliche medizinische Schriften*) . . 5
Philosophische Werke 11
Deutsche Gotterkenntnis und Christentum . 43
Kampfwerke 53
Schlußwort 62

*) Die Doktorarbeit „Der asthenische Infantilismus in seinen Beziehungen zur geistigen Betätigung des Weibes" und die Schrift „Moderne Mediumforschung" sowie Abhandlungen in wissenschaftlichen Zeitschriften sind hier nicht besprochen worden.

Einleitungswort

Deutscher Leser!

Du möchtest eingeführt werden in ein Geisteswerk, von dem Du schon vieles gehört und vielleicht auch manches gelesen hast. Aber die Zahl der Werke ist so groß, und die Welt, die uns darin erschlossen wird, ist so ganz anders als diejenige, die uns in Schule und Kirche als Wirklichkeit dargestellt wird, daß Du ganz hilflos bist und nun nicht weißt, welches Buch Du zuerst lesen sollst, und welches zu zweit, und wie die Reihe dann weitergeht. Darum hast Du Dir dieses Büchlein als Berater gewählt, und Du hast recht daran getan, denn ein Berater will es Dir auch sein.

Nur mußt Du Dich von einem Gedanken freimachen, von dem Gedanken nämlich, daß der Weg der geistigen Durchdringung und Aneignung des Stoffes für jeden Menschen derselbe sein müßte, oder als ob die Bücher nicht für Dich geschrieben wären, wenn Du nicht gleich von Anfang an alles verstehst.

Das, was uns in den Büchern von Frau Mathilde Ludendorff gegeben wird, ist ein ganzes Lebenswerk, das sich den Vermächtnissen selbst der erlauchtesten schöpferischen Geister würdig an die Seite stellen kann. Wie kannst Du da verlangen, die Fülle und Tiefe der Gedanken durch flüchtiges Blättern und Lesen gleich richtig zu verstehen?

Nein, arbeiten mußt Du in dem Stoff, und besonders, wenn Du die philosophischen Werke ergründen willst, und außerdem mußt Du das Geeignete für Dich selber wählen. Denn es ist nicht alles für jeden geeignet, und besonders nicht zu Anfang.

Darf ich Dir das an einem Beispiele klarmachen? Dann stelle Dir vor, Du habest lange Zeit in tiefem Schlaf gelegen, und plötzlich fiele der Strahl der hellen Morgensonne auf Deine schlaftrunkenen Augen. Glaubst Du wohl, daß Du den Glanz

ertragen könntest? Und doch wurden Deine Augen für dieses Sonnenlicht geschaffen! Sieh, so geht es beispielsweise den Christen, die von frühester Jugend auf an das mystische Dämmerlicht des Orients gewöhnt wurden. Sie können die klare, Deutsche Gottschau von Mathilde Ludendorff nicht ertragen, und nur deshalb dürfen sich Pfaffen und Priester erdreisten, mit unflätigen Worten die Deutscheste aller Frauen zu beschimpfen und eine Kampfesweise gegen sie anzuwenden, die jeden anständigen Menschen mit Ekel und Abscheu erfüllen müßte.

Du aber, Deutsche Seele, laß Dich nicht beirren, sondern laß Dich wieder herausführen aus der Dunkelheit in das sonnige Licht arteigenen und blutbewußten Erlebens! Und wenn zunächst auch nur ein schwaches Fünkchen in Deiner Seele zum Entzünden gebracht wird, so geh ihm nach, hüte es und bring es zum Leben, denn es ist das Beste, was in Dir ist, und kann zur Flamme werden.

Frau Mathilde Ludendorff hat in diesem Büchlein selber berichtet, welche Rätsel des Lebens sie vor 30 Jahren zu ihrer philosophischen Tätigkeit geführt haben, und wie daraus ihr gewaltiges, kulturschöpferisches Werk geworden ist. Doch diese philosophische Abhandlung ist mehr für diejenigen gedacht, die sich schon mit der Philosophie Mathilde Ludendorffs befreundet haben, oder sonst philosophisches Interesse bekunden. Die übrigen Leser werden größeren Gewinn aus den Besprechungen ziehen, die von Deutschen Männern, wie Dr. Erich Rosikat, Hans Kurth, H. Dittmer und Werner Preisinger über die Werke und Frau Mathilde Ludendorff geschrieben sind. So möge also jeder selbst wählen, was für ihn geeignet ist, und immer tiefer eindringen in das erhabene Werk der großen Philosophin, bis er wieder ganz zu seinem Deutschtum zurückgekehrt ist, zum Segen für sich selber und für sein Deutsches Volk. Das ist mein innigster Wunsch.

H. Dittmer.

Volkstümliche medizinische Schriften

Unter der christlichen Entmündigung des Weibes in Ehe und Volk aufgewachsen, litt die Verfasserin, wie jede stolze Deutsche Frau, unter den herrschenden Suggestionen der geistigen „Minderwertigkeit" des Weibes und schrieb: „mein erstes Werk galt der Ehre meines Geschlechtes". Dies Buch ist benannt:

Das Weib und seine Bestimmung".*

Erich Rosikat schreibt: In diesem Werke, das die erste wissenschaftlich unantastbare Psychologie der Geschlechter in allgemein verständlicher Darstellung ist, werden uns alle die Aufgaben, die das weibliche Geschlecht auf Grund seiner besonderen Eigenart in der Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, dargelegt.

Mathilde Ludendorff geht von einem echt völkischen Gesichtspunkte aus. Sie will die Volksgemeinschaft zur höchsten Blüte entfalten. Dazu ist notwendig, daß alle wertvollen, dem Ganzen dienlichen Kräfte geweckt und entfaltet werden. „Ein Volk muß auf die Dauer zugrunde gehen", sagt die Verfasserin, „das Menschen unter ihre Entfaltungmöglichkeit herabdrückt." Zu entfalten vermag sich jedoch nur der Mensch, der Selbstveranwortung besitzt. Diese Selbstverantwortung, welche die germanische Frau in hohem Maße besaß, ist der Deutschen Frau in den vergangenen 1500 Jahren unter dem Einfluß jüdischer Ideen mehr und mehr genommen worden. Mulier taceat in ecclesia!** Ihre geistigen Fähigkeiten wurden minderbewertet, ihr Wirkungkreis künstlich eingeengt, die Freiheit der selbstverantwortlichen Lebensgestaltung unterdrückt. Kann ein solcher Mensch vollwertiges Mitglied der

---

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

** Das Weib schweige in der Gemeine!

Volksgemeinschaft sein? Niemals. Er wird nur allzu leicht geneigt sein, sich seinen völkischen Pflichten zu entziehen, sobald es die Verhältnisse gestatten. Und so erleben wir heute, nachdem die Furcht vor den Höllenstrafen ebenso sehr im Schwinden wie die Kenntnis der Empfängnis hindernden Mittel im Fortschreiten ist, daß das weibliche Geschlecht sich seinem wichtigsten weiblichen Berufe, der Mutterschaft, in einem Umfange entzieht, der zu schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Diese Entwicklung kann nun nicht etwa dadurch in ihr Gegenteil verkehrt werden, daß man neue Zwangsmittel schafft, die die von der Frauenbewegung wenigstens teilweise durchgesetzte freie Berufswahl des Weibes wieder aufhebt usw., sondern man muß dem weiblichen Geschlecht die Möglichkeit schaffen, sich als verantwortliche Mitträger der Volksgemeinschaft zu fühlen. . . . Zwang ist ein geeignetes Mittel, um niederrassige oder auf primitivster Entwicklungstufe stehende Völker in Ordnung zu halten. Für germanisch bestimmte Völker gilt das nicht. . . . Es leuchtet ein, wie wichtig eine so verstandene Frauenbewegung im Rahmen des völkischen Kampfes, ein wie notwendiger Bestandteil desselben sie ist. Sie hat nichts zu tun mit dem Fimmel von der absoluten Gleichheit beider Geschlechter. Mathilde Ludendorff bezeichnet es als eine Kinderkrankheit der Frauenbewegung, den Mann auf den Gebieten nachzuahmen, auf denen seine spezifische Begabung liegt. Das männliche Schaffen soll nicht ersetzt oder verdrängt, sondern ergänzt werden. Eine solche Ergänzung ist allerdings — auch außerhalb des Familienlebens — im Interesse der Volksgemeinschaft dringend notwendig.

. . . Mathilde Ludendorff gebührt das Verdienst, die erste wissenschaftliche, wohl gegründete, umfassende Untersuchung der unterschiedlichen Veranlagungen der Geschlechter geliefert zu haben.

Als grundsätzlichen Unterschied wertet Mathilde Ludendorff zunächst die häufigere „Emotionalität“ der Frau, d. h. eine

Veranlagung, bei der die Stärke der Gemütsbewegungen einen gewissen Grad überschreitet. Emotionell in diesem Sinne sind nach den bisherigen Untersuchungen 46 Prozent der Männer, dagegen 60 Prozent der Frauen. Immerhin ist dieser Unterschied nicht so groß, wie viele Männer glauben. Auch unter dem weiblichen Geschlecht steht bei 40 Prozent die nüchterne Überlegung im Vordergrund. Im übrigen besagt die Emotionalität nichts über die Fähigkeiten des Verstandes selber. Das Märchen, die Frau könne nicht logisch denken, ist durch die bisherigen Schul-Untersuchungen bereits gründlich widerlegt worden. — Schwächer bestellt ist es bisher mit der Fähigkeit zu kritischem Denken, aber erst die Zukunft kann lehren, ob es sich hier um Folgen der bislang herrschenden Inferioritätsuggestion oder um Anlage handelt. Dagegen scheint die Frau eine Mehrbegabung für Intuition (Erkenntnis durch unmittelbare Schau) zu eignen. Man denke an die Seherinnen unserer germanischen Vorfahren!

Grundsätzlich verschieden ist nach Mathilde Ludendorff die Interessenrichtung beider Geschlechter. Sie betrachtet also das unzweifelhaft größere Interesse für Personen im Gegensatz zu dem mehr sachlichen Interessenkreis des Mannes nicht nur als Ergebnis verschiedener Erziehung. Da die Anlage zum logischen Denken bei beiden Geschlechtern ungefähr gleich zu werten ist, so ergibt sich aus der unterschiedlichen Interessenrichtung eine Mehrbegabung des Mannes für alle abstrakten Geistesgebiete, eine Mehrbegabung der Frau dagegen für Psychologie und alles, was damit zusammenhängt. Diese Erkenntnis ist für die Umgrenzung der weiblichen Aufgaben der Volksgemeinschaft von größter Bedeutung.

Noch ausschlaggebender freilich sind die Unterschiede in der Gestaltung des Willens beider Geschlechter. Hier haben zwei Gegensätze grundlegende Bedeutung. Der weibliche Wille erscheint schwächer gegenüber der Beeinflussung von außen, stärker gegenüber den inneren Einflüssen der vi-

talen Triebe (Hunger, Durst, Sexualität). Ferner weist die Richtung des weiblichen Willens im Zusammenhang mit dem Instinkt der Mütterlichkeit mehr altruistische Züge auf als beim Mann. Es ist also oberflächlich und irrig zu behaupten, der Wille, dieser wichtigste Faktor unserer Seelenkräfte, sei beim Mann „stärker" entwickelt. Beeinflussung und Richtung des Willens sind bei beiden Geschlechtern andersartig, jedes hat auch hier seine besonderen Schwächen und Stärken. Sie bedürfen eben der Ergänzung.

Aus der psychologischen Mehrbegabung der Frau folgert Mathilde Ludendorff, daß weite Gebiete der Wissenschaft und ihrer praktischen Anwendung im Leben durch die weibliche Mitarbeit eine wesentliche Bereicherung und Vertiefung erfahren werden. Hervorzuheben ist das Gebiet der Pädagogik, der Psychiatrie und nicht zuletzt der Rechtswissenschaft, deren bisherige einseitig männliche Gestaltung den Mangel an psychologischen Gesichtspunkten besonders peinlich empfinden läßt. Das gleiche gilt von der praktischen Betätigung als Lehrerin, Ärztin, Richterin usw.

Die größere Unabhängigkeit des weiblichen Willens von den vitalen Trieben führt zu der Notwendigkeit der unmittelbaren, politischen Mitarbeit der Frau bei der Staatslenkung.

Die öffentliche Tätigkeit der Frau, die Erweiterung ihres Gesichtskreises auf das völkische Leben, ihre volle Eingliederung in den Staat als bewußte Mitträgerin ist aber gleichzeitig das einzige und letzte Mittel, um — so paradox das vielen Ohren klingen mag — die Erfüllung der wichtigsten weiblichen Pflicht, der Mutterschaft, in Zukunft sicherzustellen. Man kann nicht von der einen Volkshälfte Pflicht- und Opferfreudigkeit verlangen, ohne ihr dieselbe Freiheit der Entfaltung und Selbstverantwortung zu geben wie der anderen Volkshälfte. Pflichten und Rechte müssen sich gegenseitig bedingen. Mutterschaftwille wird geboren aus Sippen- und Volksbewußtsein, aus Volksverantwortung, in der die Frau aufwächst. Aus dem Blutsbewußtsein entwurzelte, ent-

mündigte, vom Amt am Volk ausgeschlossene Frauen der christlichen Völker aber werden vergeblich durch Gesetzesparagraphen an ihre Mutterpflichten erinnert.

Das Bild der Deutschen Frau, das sie entrollt, steht in schroffstem Gegensatz zur jüdischen Auffassung der Christen und stimmt in seinen tiefsten Zügen aufs vollkommenste überein mit unserer eigenen Vergangenheit. Freilich nicht mit dem Gretchenideal, wohl aber mit dem Frauenideal des unverbildeten Germanentums, das heldisch und mütterlich zugleich war. Die Waffe, damals das höchste und untrüglichste Zeichen des freien, selbstverantwortlichen Menschen, zierte Mann wie Frau ... Über die hohe Stellung der germanischen Frau, wie sie uns durch Mythos, Spatenwissenschaft und geschichtliche Darstellung bezeugt ist, möge sich das völkische Deutschland die Ausführungen der Verfasserin besonders zu Herzen nehmen. Es wird ihm dann vieles, was heute als „natürliche" Ordnung der Geschlechterfrage erscheint, als recht klägliche Verbildung und Verzerrung erscheinen, die wir dem durch Christentum ermöglichten jüdischen Einfluß zu verdanken haben.

Der Minne Genesung.*

Hierzu schreibt Erich Rosikat:

Während Mathilde Ludendorff in dem vorstehend besprochenen Werke verlangt, was die Volksgemeinschaft von einer vollen Entfaltung der weiblichen Fähigkeiten zu erwarten hat, wendet sie sich in dem Buch „Der Minne Genesung" dem Problem der Beziehungen beider Geschlechter untereinander zu.

Ihre langjährige ärztliche Praxis enthüllte ihr unermeßliches Unheil und ließ das genannte Buch für die gefährdete Jugend vor allem entstehen, daher entrollte hier die Ärztin dem Leser das erschütternde Bild der Irrungen und

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Verirrungen des heutigen Geschlechtslebens und leuchtet in den Abgrund geheimen Elends, in dem unermeßliche Werte an menschlicher Gesundheit und Sittlichkeit verlorengehen.

Sie behandelt den Stoff als erster weiblicher Wissenschaftler in seiner ganzen Tiefe, sie erkennt Zusammenhänge, die der männlichen Wissenschaft bisher völlig verborgen geblieben sind, ja verborgen bleiben mußten, weil sie nur von der Seite der Frau her gesehen werden konnten. Vielleicht nirgends wird der Segen schöpferischer weiblicher Geistestat auch dem widerstrebendsten Manne so sinnfällig wie in diesem außerordentlichen Buch. Man weiß wirklich nicht, was man hier mehr bewundern soll. Die Kühnheit, diese spröden Dinge ins klare Licht der Erkenntnis zu rücken, die Originalität der Erkenntnis oder die geradezu erhabene Größe der sittlichen Auffassung. Dieses Buch gehört in die Hand jedes reifen Deutschen Menschen . . .

In einer Analyse der Geschlechtsphysiologie und ihrer stammesgeschichtlichen Entwicklung zeigt die Verfasserin die Verschiedenartigkeit der Gesetzmäßigkeit bei der Sexualität beider Geschlechter auf. Diese Verschiedenartigkeit ist bisher teils gar nicht erkannt, teils mißverstanden worden . . . Mathilde Ludendorff verlangt von beiden Geschlechtern, daß sie ihre Eigenartigkeit erkennen und beiderseitig berücksichtigen. „Für beide Geschlechter", sagt sie, „muß es als unmoralisch gelten . . . Glück zu empfangen, ohne es zu bereiten." Sie wendet sich ebenso scharf gegen das Überwuchern des Trieblebens wie gegen seine Kehrseite, die Askese, ja sie weist die erschütternde Tatsache nach, daß die Menschen, besonders die Männer, in den christlichen Völkern künstlich aufgepeitscht werden zur „chronischen Überreizung", einer Krankheit, die sie für die hochwertige dauernde Wahlverschmelzung in der Einehe geradezu unfähig macht. Überwuchern des Trieblebens wie Askese sind ungermanisch und entspringen einer unreinen Auffassung von der geschlechtlichen Gemeinschaft, die dem gesunden und edlen Gemüt als etwas Natür-

liches und Ehrfurchtheischendes erscheinen muß. Wundervoll schildert die Verfasserin die Entwicklung der Sexualität zur Erotik, d. h. die immer innigere Verwebung der sinnlichen mit den seelischen Wünschen, deren letzte Entwicklungsstufe die wahre Einehe als höchste Form der Gemeinschaft bildet, deren Inhalt nicht nur die Erzeugung von Nachkommenschaft, sondern auch die körperliche und seelische Beglückung und die Veredlung der Ehegatten ist . . .

Hier spricht ein Deutscher Mensch zu uns, dessen höchste Schau weit über die Grenzen des geschlechtlich Bedingten hinausragt. Alle jene Verschiedenartigkeiten von Mann und Frau verlieren ihre Geltung im Bezirk der letzten schöpferischen Geistigkeit oder — wie Mathilde Ludendorff es meint — im genialen Erlebnis des Überbewußtseins. Von den großen philosophischen Werken ist dieses epochemachende Werk als Voraussetzung der Genesung nicht wegzudenken.

Drei philosophische Werke

Einführung.

Ein Gesamtwerk der Erkenntnis wird am leichtesten erfaßt, wenn der Schaffende dieses Werkes uns selbst sagt, welche „Rätsel des Lebens" sein Sinnen fesselten und ihn zum Schaffen lockten. Mathilde Ludendorff (Dr. v. Kemnitz) gab in kurzen Worten „Wegweiser zum Werk" in der Beilage „Am Heiligen Quell" von Ludendorffs Volkswarte (Folge 52/30) für den Hauptteil ihres Schaffens, ihre philosophischen Werke, diese so wesentliche Einführung. Wir stellen sie unseren Besprechungen der einzelnen Werke voran.

„So oft schon wurde ich um einen kurzen Wegweiser zu meinen philosophischen Werken gebeten, ich gebe ihn nun

endlich zum Weihenachtfeste, weil ich höre, daß viele diese Werke zu Weihenacht empfangen werden.

Unsere Welt will, um mich zwar philosophisch fehlerhaft, aber volkstümlich auszudrücken, von „zwei Seiten" erfaßt werden. Wir sehen eine unendliche Mannigfaltigkeit von Erscheinungen um uns, und diese Erscheinungen haben ein inneres Wesen. Wollen wir also die Welt begreifen, ihren Sinn ersinnen, so müssen uns die beiden Seiten, die Erscheinung und das innere Wesen, beide erreichbar sein. Dies ist nun tatsächlich der Fall, da wir zweierlei Erkenntnis-Instrumente in unserer Seele besitzen, von denen das eine: die Vernunft, uns die Erscheinung begreiflich machen muß, von denen das andere aber: das bewußte Icherleben, das Wesen aller Erscheinungen erkennen kann.

Unsere Sinnesorgane geben uns Bilder der Erscheinungen, und diese Bilder werden von der Vernunft geordnet. Sie kann sie räumlich, zeitlich und nach ihren Ursachen und Wirken hin sichten und überprüfen, kann sich Vorstellungen und Begriffe bilden, und diese zu Urteilen und Schlüssen verwerten, und kann all dieses „Erfahrene" in ihrem Gedächtnis treu bewahren. Auf diese Weise gelangt sie zu einem immer besseren Begreifen und Verstehen der Erscheinungen der Umwelt und aller ihrer Gesetze. Ja, da sie alles Erworbene auch durch Wort und Schrift den Mitlebenden und der Nachwelt überliefern kann, so muß die Erfahrung über die Erscheinungen und ihre Gesetze sich immer mehr bereichern, je länger Menschengeschlechter auf dieser Erde leben, die sich dies Gut des Wissens übermitteln.

Je planmäßiger diese Vernunftarbeit für die Erkenntnis der „äußeren Seite" der Welt um uns ist, um so mehr kann sie auch dazu gelangen, alle die Kräfte, die die Naturerscheinungen äußern, in ihren ursächlichen Zusammenhängen zu überschauen. Es entsteht so eine sichere gefestigte Naturerkenntnis und allmählich ein Gesamtbau der Naturwissenschaft. Durch das Erforschen der Kräfte, die aus

diesen Erscheinungen heraus auf die Umwelt wirken, berührt die Vernunft hier das andere Erkenntnisgebiet, das die zweite, die „innere Seite" der Welt, das Wesen aller Erscheinungen, erkennen will. Hierfür verfügt die Menschenseele auch über ein Erkenntnis-Instrument, nämlich das bewußte Erleben des „Ichs". Dieses Ich in der Menschenseele erlebt das Wesen der Erscheinung, erlebt das Göttliche, das die Kräfte aus allen Erscheinungen des Weltalls ausstrahlen läßt. So kann dies Ich durch ureigenstes Erleben und auch angeregt durch Menschenworte, Taten und Kunstwerke und vor allem durch die Wahrnehmung der Natur und ihrer Gesetze das göttliche Wesen aller Erscheinungen kennenlernen. Auch diese Erfahrung kann durch Worte, Werke und Taten den Mitlebenden und kommenden Geschlechtern übermittelt werden, aber immer nur im Gleichnis, im Bilde, das dem anderen Erkenntnisinstrument, der Vernunft, entlehnt ist, sobald wir es in Worte fassen. Im Unterschiede zur Wissenschaft, die die Vernunft gewinnt, ist also diese Erkenntnis über das Wesen aller Erscheinungen niemals erlernbar, kann niemals durch Belehrung allein erworben werden. Das eigene Erlebnis erst ist ausschlaggebend, und so muß diese Erkenntnis denn in jedem einzelnen Menschen selbst durch Erlebnis erworben sein. Im Gegensatz zur Wissenschaft über die Erscheinungen und ihre Gesetze ist andererseits dieses Erleben ganz unabhängig von jedweder Belehrung, jedem Menschen an sich möglich und wird durch Belehrung oder Kunst und Naturanregung nur gefördert und gestärkt. Der „Ungebildetste" kann es erfahren, während wissenschaftliche Erkenntnisse Wissensbelehrung voraussetzen, falls nicht jeder Mensch wieder mit der Steinzeit anfangen will.

Wenn nun freilich auch die Möglichkeit besteht, durch innere Erleuchtung außer dem Wesen der Erscheinung auch Gesetze der Erscheinung hier und dort richtig zu ahnen, so bestand doch von je in solchen Übergriffen auf das andere Erkenntnisgebiet eine große Gefahr. Die Irrfähigkeit der

Vernunft verleitet zunächst jeden Menschen, die beiden Erkenntnisorgane ganz am unrichtigen Ort zu verwerten. Auf dem Gebiete der Naturgesetze der Erscheinungen kann nur und muß auch stets die Vernunft angewandt werden. Sie darf hier nicht gelähmt werden durch Vorstellungen, die ihren Gesetzen widersprechen. Andererseits darf sie sich nicht erdreisten, das Wesen aller Erscheinungen ihren Denkformen von Raum, Zeit und Ursächlichkeit einzuordnen. Diesem krassen Irrtum sind alle Religionstifter erlegen, und sie haben ihre Gläubigen hierin bestärkt.

Die einzigen Menschen, die nach dem Wesen der Dinge forschten und fragten, ohne je die Vernunft auf dem Gebiete der Erscheinungen des Weltalls irgendwie auszuschalten oder lähmen zu lassen, sind die „Philosophen". Sie aber erlagen wieder nur zu oft der Gefahr, die Vernunft auch das Wesen der Erscheinungen erkennen lassen zu wollen, und erlagen weiter der Gefahr, die Ergebnisse der Naturwissenschaften für ihr Erkennen zu unterschätzen.

Nur eine kleine Zahl von Philosophen unserer europäischen Kultur haben diesen Grundfehler gemieden und sind von der Stufe der naturwissenschaftlichen Erkenntnis, die zu ihrer Zeit bestand, in ihrem Forschen ausgegangen und im Einklang mit ihr geblieben. Unter ihnen sind es drei, die die gewaltigen Vorstufen erstiegen haben, von denen aus in unseren Tagen die Stufe der Erkenntnis erklommen werden konnte, die den Sinn der Erscheinungen restlos erfassen läßt. Dies war deshalb voll und ganz möglich, weil unterdes die Naturwissenschaft ihren gewaltigen Gesamtbau errichtet hatte, an dem in vielen Geschlechterfolgen der Geist und der Fleiß vieler Forscher ein volles Leben lang gearbeitet hatte. Was vorher große Philosophen nur intuitiv ahnten, wurde von diesen bewiesen.

Plato machte eindringlich klar, daß hinter der Erscheinung das innere Wesen, die „Idee" der Erscheinung, steht. Kant machte unantastbar klar, daß die Menschenseele zweierlei Er-

kenntnisorgane besitzt und die Vernunft nur die Erscheinung, nicht das Wesen der Erscheinung, das Kant „das Ding an sich" nennt — erfassen kann. Unantastbar machte er aber auch klar, daß dieses Wesen (wir nennen es das „Göttliche" in aller Erscheinung) den Denkformen der Vernunft, Raum, Zeit und Ursächlichkeit nur insoweit unterworfen ist, als es erscheint.

Damit hatte Kant alle Religionen, die es bisher gegeben hatte, unantastbar und restlos als Irrtum gestürzt, und von da an hatte der Philosoph den steten ernsten Mahner vor Mißbrauch der Vernunft zur Seite. Nach ihm erstand der Philosoph Schopenhauer, der den Fälschern und Verstümmlern der Kantschen Erkenntnis das Handwerk legte und nun auf Kants Wegen eine weitere gewaltige Stufe erstieg. Er zeigte, daß das innere Wesen aller Erscheinung, das „Ding an sich", sich als Wille äußert, im Stein sowohl wie im Lebewesen, und daß dieser Wille um so deutlicher enthüllt wird, je höher auf der Entwicklungstufe dieses Lebewesen steht.

Außer der Erkenntnis selbst war das Große an diesen Philosophen, daß sie jede Scheinantwort auf die in ihnen wie in jedem tief veranlagten Menschen noch ungelösten, brennenden letzten Fragen sich versagten. Noch fehlte z. B. Antwort auf die Frage, wozu denn diese immer deutlichere Enthüllung des Wesens aller Erscheinungen im Menschen geschaffen war. Schopenhauer sieht, wie sich die Seelen der meisten Menschen geradezu grauenvoll zurichten und verkümmern. Er sieht so viel Leid, Enttäuschungen und Unglück, daß in seinen Augen das Glück nichts anderes ist als ein Augenblick eines etwas verminderten Leides, so sieht er in der Überwindung des Selbsterhaltungwillens ein hohes Ziel. Der tiefe Sinn der Fähigkeit des Menschen, sich im schlimmen und im guten Sinne selbst umzugestalten, blieb ihm verschlossen, wie der Sinn des Menschenlebens überhaupt. Seine „Moral" war deshalb ebenso wenig umfassend und unantastbar wie die Kants. Er konnte aber zu einer solchen

Fülle klarer Einzelerkenntnisse auch über die Menschenseele selbst gelangen, weil er im Gegensatz zu den meisten Philosophen immer wieder neu durch Anschauung forschte. Dadurch war er der erste Philosoph, der für den Naturwissenschaftler eine unendlich reiche Quelle der Anregung und der Befruchtung werden konnte.

Der Naturwissenschaftler erforscht alles durch gründliche Anschauung. Es ist für ihn ein Gesetz erst bewiesen, wenn er sich durch die Anschauung, wenn er sich durch das „Experiment" auch überzeugt hat. Da nun die Philosophie die abstrakte Denkweise und Schlußfolgerung so sehr bevorzugte und der Anschauung eine so untergeordnete Rolle zuwies, war der Philosoph für den Naturwissenschaftler etwas, womit er wenig anfangen konnte. Während also große Philosophen sich, wie schon erwähnt, von der Naturwissenschaft befruchten ließen, stand der Naturwissenschaftler abseits. Er philosophierte entweder gar nicht, oder er ließ sich, seit die Naturerkenntnis Gesamtbau geworden war, also seit dem letzten Jahrhundert, dazu verleiten, ganz unbekümmert um die gewaltigen Erkenntnisse der großen Philosophen, eine „Naturphilosophie" aufzubauen, wie Häckel und andere dies taten. Diese wurde den Erscheinungen und ihren Gesetzen zwar gerecht, aber sprach dem inneren Wesen der Erscheinungen und seinen Gesetzen oft geradezu Hohn. Deshalb konnten diese Naturwissenschaftler auch die großen Rätsel, die ihnen ihr eigener Gesamtbau vor Augen führte, ganz und gar nicht beantworten. Gaben sie aber Antworten, so waren das zum Teil leicht durchschaubare, zum Teil verführerisch kluge Scheinerklärungen. Ließ aber ein Philosoph sich auf solche klugen Scheinerklärungen der Rätsel der Naturwissenschaft, wie z. B. der Dichter-Philosoph Nietzsche, ein, so wurde er zur philosophischen Verkennung der Entwicklunggeschichte verleitet. Seine Irrlehre der Entwicklunggeschichte zum Übermenschen hat zwar viele Naturwissenschaftler vor dem Materialismus des Darwinismus gerettet, aber seine geistvollen

und dichterisch schönen Einkleidungen dieser Lehre haben den Irrtum wach erhalten bis zur Stunde. In diese Zeit, in diese Umgebung trat ich vor 30 Jahren bei Beginn meines Studiums. Im Christendogmenglauben längst erschüttert, lernte ich den gewaltigen Bau der Naturwissenschaft mit großem Staunen erkennen und lauschte dabei zunächst Nietzsches Scheinerklärungen, seiner Lehre vom Übermenschen. Aber ich hörte auch von Darwinisten die kläglichen Scheinerklärungen der großen Rätsel der Entwicklunggeschichte. Gerade hierdurch wurde ich schon damals auf diese Rätsel gelenkt.

Was folgte daraus, daß alle mehrzelligen Lebewesen nicht „potentiell unsterblich“ waren, daß bei ihnen der Körper dem Todesmuß verfiel, während nur die Fortpflanzungzellen im kommenden Geschlechte fortlebten? So lautete die eine unbeantwortete große Frage.

Wo und wie entstand die erste lebende Zelle, das erste Lebewesen, da doch der Satz „omnis cellula ex cellula“, das heißt, nur aus einer lebenden Zelle entsteht eine andere, eine tausendfach erwiesene Tatsache war? Das war eine zweite große Frage. Die Erklärung der Naturwissenschaft, die lebenden Einzeller seien „im kosmischen Staub“ zur Erde gekommen, war Ausweichen, keine Antwort.

Warum hörte die Entstehung aller Arten, der ungeheure Aufstieg auf, als der Mensch geboren war? Das war die dritte große, von dem Darwinismus ganz ungelöste Frage.

Wie kann sich in der Menschenseele ein Wollen und Wünschen erhalten, das göttliche Wünschen zum Guten, zum Schönen, zum Wahren, wenn all dies Wollen und Wünschen dem Menschen im „Kampfe um das Dasein“, der ja nach Darwin alle Eigenschaften der Lebewesen entstehen ließ, doch nachweislich den Menschen meist nicht nur nicht „nützlich“ ist, sondern ihn nur zu oft gefährdet? Das war die vierte große Frage.

Wie konnte es bei dem Vorfahren der Wirbeltiere, dem Amphioxis, zur Anlage eines Rückenmarkes kommen, ob-

wohl dies dem Tiere selbst noch gar nichts im Kampfe um das Dasein nützte, erst in kommender höherer Ausbildung den Nachfahren vorteilhaft war, wenn wirklich der „Kampf um das Dasein“ es ist, der alle Eigenschaften der Arten erstehen ließ? Das war die Frage, die ich, wie die anderen, vor 30 Jahren dem großen Naturforscher Weißmann, meinem Lehrer, vorlegte, die er nicht beantwortete.

Wie vor allem war die Fülle grauenvoller Eigenschaften vieler Menschen, die den „Kampf um das Dasein“ ebenso oft gefährden als fördern, in der Entstehung und der Erhaltung möglich, wenn wirklich die Auslesetheorie Darwins die Tatsachen der Entwicklung erklären sollte?

Solche Fragen und noch viele ernste, letzte Fragen auf der Seele, ließ das Schicksal mir das Glück, nicht nur Medizin, sondern auch alle anderen Zweige der Naturwissenschaft 12 Jahre zu studieren. Ohne daß ich mir dessen bewußt war, prägte sich mir im Gedächtnis dabei all das ganz besonders tief ein, was für diese meine ungelösten Fragen einmal wichtig werden sollte. Die Seelengesetze, die mich meine Tätigkeit als Psychiater erkennen ließen, stellten mich vor unerhörte, niemals von der Psychologie gelöste Rätsel und gaben mir für meine späteren Werke wesentliche Einblicke.

Da traf mich ein Wort Schopenhauers, das mich zu seinen Werken lockte. Da seine Forschungweise ebenso oft von der Anschauung ausgeht, wie die Naturwissenschaft, so konnte ich den Geistesreichtum seiner Werke und den absoluten Teil seiner Erkenntnis, und darnach jenen des großen Kant tief erleben.

Der Wille in aller Erscheinung, auch in allen Lebewesen, und dieser Wille immer deutlicher werdend bei den höheren Lebewesen, das war das gewaltige Geschenk Schopenhauers. Die Grenzen der Vernunfterkenntnis, das Vertrauen auf das innere Erleben auf dem Gebiete des Wesens aller Erscheinung, das war das köstliche Geschenk Kants. Mit diesen

reichen Geschenken kehrte ich zu den Rätseln, die die Naturwissenschaft gelassen hatte, zurück.

Nein, nicht die „mechanische Auslese durch den Kampf um das Dasein", hatte die Arten, hatte den langen Entwicklungweg vom Einzeller zum Menschen allein geschaffen, der Wille erzwang sich diesen Weg, der Daseinskampf half uns dabei. Aber was wollte er? Wollte er die vielen Zerrbilder einer Menschenseele, die das Leben so vieler so sehr zerstören, daß es zur Sinnlosigkeit wird?

Was wollte der Wille in diesem Aufstieg bis zum Menschen? Und wo begann eigentlich dieser Aufstieg zur Bewußtheit in seinem reichen Formenwandel und seiner reichen Artenschöpfung? Da tauchte im Erinnern jene kleine Algenkugel auf, die als erstes Lebewesen „Körperzellen" hatte, die, damit der Kampf um das Dasein verbessert würde, nicht mehr die Aufgabe der Fortpflanzung erfüllten, sondern ausschließlich der Lebenserhaltung dienten. Diese Körperzellen überlassen das Fortleben in der kommenden Generation einigen wenigen Keimzellen, sie selbst aber sterben ab, sobald die Keimzellen als junge, neue Algen den Körper verlassen. Dieser Tod der Körperzellen nicht als Unfall oder als Krankheit, sondern als zwangsläufiges Gesetz, das Todesmuß also, der sogenannte „natürliche" oder „Alters"-Tod, beherrscht hier zum erstenmal ein Lebewesen. Von da ab zeigen die Lebewesen in der Entwicklunggeschichte einen ungeheuren Auftrieb zur Entwicklung hinauf bis zur Bewußtheit, bis zum Menschen, ganz so, als hätte dies Todesmuß der Körperzellen nicht nur einen Vorteil, sondern auch einen Verlust bedeutet, der nun irgendwie durch das Erreichen einer Bewußtheit wieder auszugleichen sei. Verloren war die „potentielle Unsterblichkeit" der Einzeller, so sollte sie durch die Aufwärtsentwicklung irgendwie wieder erreicht werden.

Das Todesmuß der vielzelligen Lebewesen war hiermit als der große Auftrieb erkannt, der die gewaltigen Entwicklungstufen der Lebewesen bis hinauf zum Menschen auslöste. Der

gleiche Wille der Selbsterhaltung, der die von Darwin erkannten Anpassungen der Lebewesen an ihren Kampf um das Dasein erreicht hatte, war hierdurch der Helfer zu den gewaltigen Stufen zur Bewußtheit.

Als dies erkannt war, hatte das Todesmuß seinen Sinn enthüllt, hatte aber auch der Unsterblichkeitwille in der Menschenseele seine Erklärung, und nun enthüllte sich all das göttliche Wollen, das die bewußte Menschenseele in sich erlebt und das der Darwinismus so gar nicht erklären kann, als wunderbarer Weg und die wunderbare Weise, das unsterblich Göttliche vor dem Tode bewußt zu erleben und somit einer höheren Art der Unsterblichkeit teilhaftig zu sein, als alle jene einzelligen, potentiell unsterblichen Wesen.

War dies alles enthüllt, dann bestand auch die Frage nicht mehr, weshalb die Aufwärtsentwicklung der Tier- und Pflanzenarten aufhörte, als der Mensch geboren war. Es war das Ziel erreicht. Es war ein Wesen geschaffen, das durch seine Vernunft das Bewußtsein aller Erscheinungen ist und durch das Erleben des Göttlichen in seinem Ich das Bewußtsein des Wesens aller Erscheinung werden konnte. Ja, nur werden konnte, denn dem Menschen, der solch hohes erleben kann, wird nicht der Zwang hierzu auferlegt.

Nun war auch die Frage gelöst, wie die Seelenverkümmerung so vieler Menschen zustande kommt, ja zustande kommen muß, als unweigerliche Auswirkung der Notwendigkeit, da ein erzwungenes Gotterleben undenkbar ist und so der Mensch das einzige Lebewesen der Natur ist, das sich selbst umgestalten kann! Aus all dieser Erkenntnis ergab sich die Gotterkenntnis und aus Sinn und Amt des Menschenlebens im besonderen ergab sich die Moral.

Das war der Weg, das waren die Lösungen der Fragen, die in „Triumph des Unsterblichkeitwillens" vor allem beantwortet sind. Und neue weite Wege lagen nun offen. Ist der Mensch durch freiwillige Wandlung seiner irrfähig geborenen Seele das Bewußtsein Gottes, so lange er lebt, ist

er als solcher das Endziel der Entwicklung der Lebewesen, so ist er das gewollte Ziel gewesen und ist Sinnerfüllung dieser Schöpfung dieses Weltalls, in dem wir uns befinden. Auf die Seelengesetze der Menschenseele zielte die Weltenentstehung also von dem ersten Urnebel der Weltschöpfung an. Ist das Ziel, die bewußte Menschenseele erkannt, so mußte diese Erkenntnis alle Stufen der Schöpfung nun klar vor Augen des Geistes legen, die diese Erkenntnis und ihre Voraussetzungen erfaßt hatte. So konnte also das Werk „Die Schöpfunggeschichte" dies gewaltige Werden der Welten bis hin zur Menschenwerdung in Worte fassen, die das gewaltige Erleben in Anklängen wiedergeben.

Daß die Erkenntnis des Schöpfungzieles Tatsächlichkeit ist, ist für den Schaffenden selbst Gewißheit und ist für die Umwelt erweisbar aus dem Umstande, daß jede dieser Schöpfungstufen für die nächsten Stufen niemals ein Hindernis wird, daß niemals ein schon enthüllter Wille in Widerspruch gerät mit einer folgenden Stufe und daß alle Stufen ohne Umweg zu dem Endziele hinleiten und überdies im vollen Einklang mit der naturwissenschaftlichen Erkenntnis stehen. Ja es konnte hier das große Rätsel der Philosophie und der Naturwissenschaft, das Entstehen der ersten lebenden Zelle gefunden werden, da die Stufen zu ihr hin: fester Kristall — flüssiger Kristall — Koillodzelle — erste lebende Zelle, gezeigt sind.

Es konnte aber auch die erste Enthüllung der Seelengesetze des Menschen nun ohne weiteres gegeben werden (s. „Des Menschen Seele"). Da in dieser Seele aller Wille vom ersten Auftauchen des Urnebels an, und ebenso auch alle Stufen des Bewußtseins der Entwicklungreihe vor der Menschenwerdung enthüllt sind, war dies früher nicht möglich gewesen. Die erkannten Gesetze der Seele ergaben wieder die volle Klarheit der Wege der Selbstumgestaltung der Seele (s. „Selbstschöpfung").

In der Philosophie hängt alle Erkenntnis von der Grund-

erkenntnis des Philosophen ab, denn er leitet aus ihr nur nach den ewigen Gesetzen die Ergebnisse dieser Grunderkenntnis ab. War sie Tatsächlichkeit, so stehen diese abgeleiteten Erkenntnisse auch immer im vollen Einklang mit der Anschauung, mit der „praktischen Erfahrung", mit den Tatsachen der Naturwissenschaft. Je reicher dieser Ertrag der abgeleiteten Erkenntnisse ist, um so überzeugter können auch die Menschen von seiner Lehre werden, die die Erkenntnis ja nicht selbst erlebten. Für sie wird es dann auch nicht überraschend sein, daß die gleiche Grunderkenntnis nun auch noch eine Philosophie der Erziehung, der Geschichte und der Kulturen in einem Dreiwerk „Der Seele Wirken und Gestalten" ermöglicht und hierdurch der zusammenhängende Gesamtbau der Erkenntnis noch ergänzt und vollendet werden wird. Der erste Teil dieses Dreiwerkes „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" dürfte seinem Stoffe nach das leichtestverständliche der Werke sein und wird so für viele der Schlüssel zu den anderen Werken, die philosophisch eigentlich der Unterbau sind.

Nur wer Fragen an die Rätsel des Lebens richtet, nur wem sie nicht „restlos befriedigend gelöst" sind, sollte zu dem Werke eines Philosophen greifen, dann aber sollte er auch wissen, daß ein solches Werk nicht eine Traube ist, von der man einzelne Beeren wegpicken, die andern stehen lassen kann, sondern ein in sich geschlossenes Ganzes, das entweder ganz falsch wäre, weil die Grunderkenntnisse falsch wären, oder das geschlossen anerkannt werden muß. Falls es in weiten Teilen überzeugt, in einzelnen Teilen aber nicht, so ist dem Leser der Beweis erbracht, daß er selbst aus irgendeinem Wunsche, irgendeiner Sehnsucht, irgendeiner Schwäche, oder irgendeinem Vorurteil heraus, einen Seitensprung machen möchte, da ihm der folgerichtige Weiterweg etwas zu steil oder unbehaglich ist, oder daß er von der Grunderkenntnis nicht überzeugt war, dann aber zu unrecht weite Teile als „wahr" anerkennt."

Triumph des Unsterblichkeitwillens.*

Mathilde Ludendorffs erstes philosophisches Werk „Triumph des Unsterblichkeitwillens" ist nichts Geringeres als der jahrhundertelang von allen tiefen Philosophen ersehnte Einklang des philosophischen und des naturwissenschaftlichen Erkennens, beides zum einheitlichen Weltbilde geschaffen in schöpferischer Schau, in klar bewußtem Gotterleben. Das Werk hat Mathilde Ludendorff in zweifacher Form — in gebundener Rede („wie die Seele es erlebte" und in freier Rede „wie die Vernunft es sah") — veröffentlicht. Sie geht davon aus, daß die religiösen Vorstellungen der Vergangenheit entscheidend beeinflußt sind durch die in jedem Menschen lebende Unsterblichkeitsehnsucht, die sich mit der Tatsache des körperlichen Todes auseinanderzusetzen versucht. Der Mensch schuf sich im religiösen Mythos den Trost des Glaubens an ein ewiges *persönliches* Fortleben nach dem Tode, ohne sich dessen bewußt zu werden, daß ein endloses Daseinsmuß als bewußtes Einzelwesen keine Erlösung, sondern eher eine Folter bedeuten würde. Nachdem die Wissenschaft die Bindung des Ich-Bewußtseins an lebendige Hirnzellen erkennt und den Mythos von der körperlosen unsterblichen Seele zerstört hat, brachte der Darwinismus als neuen Trost für das persönliche Todesmuß die Lehre von der Unsterblichkeit der Gattung. Aber auch dieser Ersatz vermag die Sehnsucht des einzelnen Menschen nicht zu stillen, weil sie im Erberinnern der Seele unlöslich verankert ist. Und das ist nun das Ergreifende an dem Werke Mathilde Ludendorffs, daß sie dem Menschen mit einer noch nicht erlebten Klarheit den Weg zu einer Vergeistigung seines Unsterblichkeitwillens zeigt, die zugleich seine Erlösung und seine Erfüllung bedeutet.

Die Sehnsucht nach Unsterblichkeit ist im Erberinnern des Menschen unlöslich verankert. Was bedeutet das? Die Ant-

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

wort gibt uns die Verfasserin aus der Entwicklunggeschichte, deren naturwissenschaftliche Durchforschung sie als eine der größten Taten des menschlichen Geistes bewundert, in der sie aber — im Gegensatz zu Darwin — nicht einen rein mechanistisch wirkenden Daseinskampf, sondern die Offenbarung eines göttlichen Schöpferwillens erkennt. Diese Wissenschaft hat nun die überraschende Tatsache aufgedeckt, daß die ersten primitiven Lebewesen, die einzelligen Protozoen, die „potentielle" Unsterblichkeit besitzen. Das bedeutet, daß sie nicht altern und nicht dem natürlichen Alterstode verfallen — unbeschadet dessen, daß sie regelmäßig irgendwann einmal einer von außen an sie herantretenden Todesursache erliegen.

Aus dem in dumpfer Triebsättigung lebenden, potentiell unsterblichen Einzeller wurde der Vielzeller Mensch des erhabenen Gottbewußtseins fähig — der aber dem Todesmuß verfallen ist. Was ist der Sinn dieser ungeheuren Wandlung? . . .

Auch auf diese Schicksalsfrage findet Mathilde Ludendorff die Antwort aus der Entwicklunggeschichte. Sie weist nach, daß die Darwinsche Theorie, die Entstehung der Arten sei nichts anderes als die mechanische Auslese im Kampfe ums Dasein, wissenschaftlich nicht haltbar sei. Ausgelesen kann nur werden, was bereits da ist, nicht aber wesentlich Neues. Wie soll durch Auslese der Einzeller zum Vielzeller geworden sein, zumal, wie die Verfasserin hervorhebt, der Vielzeller zunächst in seiner unvollkommenen Ausbildung keineswegs besser für den Daseinskampf gerüstet war als sein Vorgänger? Wie will die mechanistische Weltbetrachtung die stufenweise Entwicklung vom Urnebel bis zum flüssigen Kristall, wie vor allem die Entstehung des ersten lebenden Einzellers aus dem mit Richtkraft begabten Stoff erklären? All diese „Wunder" sind nur begreiflich, wenn man einen schöpferischen Willen erkennt, der in den Dingen wirkt und sich in stufenweisem Fortschreiten die Form erzwingt. Ma-

thilde Ludendorff gibt als erste eine Sinndeutung des göttlichen Willens, die in vollem Einklang mit den Tatsachen der Entwicklunggeschichte steht. Für sie ist der gesamte Kosmos Gotteserscheinung. Gott lebt im Urnebel wie im Menschen. Verschieden ist nur der Grad seiner Enthüllung. Sein Wille ist darauf gerichtet, sich bewußt zu erleben. So erzwingt er sich in der Erscheinungwelt immer höhere Lebensform, bis er im bewußten Gotterlebnis der Menschenseele seine Erfüllung findet. All die vielen Stufen der Entwicklunggeschichte vermag die Verfasserin als Folgeerscheinung des göttlichen Willens zur Bewußtheit zu deuten . . . Die Schilderung dieser groß geschauten Entwicklung, die den Leser durch den Gleichklang wissenschaftlicher Erkenntnis mit der Gottessehnsucht der Seele beglückt, kann hier nicht einmal andeutungweise in ihren Einzelheiten wiedergegeben werden. Sie ist enthalten in dem Bande von Mathilde Ludendorffs Seelenlehre, der „Schöpfunggeschichte", auf die wir hiermit verweisen.

Nach dieser Deutung des göttlichen Sinnes der Schöpfung kehren wir zu unserer Frage zurück: Warum ist dem Menschen, dem höchstorganisierten Vielzeller, der zum Gotterlebnis befähigt ist, die noch in seinem Erberinnern fortlebende potentielle Unsterblichkeit seines ältesten Vorfahren, des Protozoon, verlorengegangen?

Der „wunschgesättigte" unsterbliche Einzeller, so lehrt Mathilde Ludendorff, konnte nicht den inneren Antrieb besitzen, der erforderlich war, um höhere Erscheinungformen zu entwickeln, die schließlich Träger göttlicher Bewußtheit werden konnten. Darum erzwang der göttliche Wille, der dem Schöpfungziel der Bewußtheit zustrebte, die Erscheinungform des Vielzellers, in dem zwischen den einzelnen Zellen eine Arbeitteilung möglich wurde. Es entstanden die Keimzellen, welche lediglich die Aufgabe der Fortpflanzung behielten, und die Somazellen, die alle übrigen Aufgaben übernahmen, aber keinen Anteil an der Fortpflanzung mehr hatten. Diese haben

die Fähigkeit verloren, sich — wie die niederste Form der Protozoen — durch Teilung zu erhalten oder durch Wahlverschmelzung fortzupflanzen. So sind sie dem Todesmuß verfallen, aber gleichzeitig sind durch die vollzogene Arbeitteilung unermeßliche Kräfte in ihnen frei geworden, die im Dienste des Selbsterhaltungwillens des sterblichen Gesamt-Ichs den Vielzeller zu der gewaltigen Entwicklung befähigten, die wir in dem weltweiten Wege Einzeller — Mensch verwirklicht sehen. So mußte das Tor des Todes durchschritten werden, damit der Wille zur Bewußtheit zum Ziele gelangen, sich den hochentwickelten Träger schaffen konnte, der die Kraft bewußten Seelenlebens besitzt.

Wir begreifen nun den göttlichen Sinn der Entwicklung zum bewußten sterblichen Menschen, wir verstehen auch sein sehnsuchtvolles Erberinnern an die verlorene potentielle Unsterblichkeit. Aber wir harren noch der Lösung aus dem Zwiespalt zwischen dieser Sehnsucht und dem Todesmuß innerhalb der Menschenseele selber. Mathilde Ludendorff lehrt die Überwindung dieses Zwiespaltes durch Vergeistigung des Unsterblichkeitwillens. Die primitive sinnliche Form des Unsterblichkeitwillens lernten wir im religiösen Mythos kennen: er träumt vom bewußten endlosen Fortleben des Ichs nach dem körperlichen Tode. Aber es gibt eine höhere Art, die Erscheinungwelt mit ihren Fesseln von Raum, Zeit und Ursächlichkeit zu überwinden und das „Jenseits" zu erleben. Das Schöpfungziel Gottes war es ja, sich in der Menschenseele bewußt zu erleben. Mit anderen Worten: der Mensch hat die Fähigkeit, seine Seele zum Träger des vollkommenen Gottes zu machen. In ihm leben die genialen Wünsche zum Guten, Wahren, Schönen und zur Menschenliebe, deren göttliche Natur sich darin offenbart, daß sie völlig losgelöst sind von jedem Zweckgedanken. Wer sich diesen Wünschen völlig hingibt, erlebt Gott. Die Art dieses Erlebnisses ist rassisch verschieden, beim Semiten häufiger als Ekstase, beim Arier vorwiegend als „Versenkung" (Meister Eckart!) . . .

Voller Einklang all unseres Erlebens und Handelns mit den göttlichen Wünschen, erreicht durch die selbstschöpferischen Kräfte in unserem Ich, ist das Ziel und der Sinn unseres Menschenlebens. Die, die diese Vollkommenheit erreichen, sind göttliches Bewußtsein, so lange sie atmen, die anderen, die nur zeitweise dies „Jenseits" erleben, erfüllen ihren Unsterblichkeitwillen hierdurch und helfen der Gotterhaltung im Volke. So gipfelt Mathilde Ludendorffs Botschaft in dem stolzen Wissen, daß der Mensch der Vollkommenheit fähig ist, daß er aber diese Vollkommenheit und das „Jenseits" nicht **nach**, sondern **vor** seinem körperlichen Tode zu erleben vermag!

Dies Erkennen ist so stolz und kühn, daß die im Christentum befangene Seele, die in die Lehre von der Erbsünde, der Demut und Gnade verstrickt ist, aufschreit im Entsetzen über solch „lästerliche Selbstvergottung", daß nur der vom Christentum Freie, der das Wort der Edda:

„Von der Achsel Dir schiebe, was übel Dir scheint",
„Und richte Dich selbst nach Dir selber"

erfüllte, fähig hierzu wird.

Der Seele Ursprung und Wesen.

In ihrem zweiten Hauptwerk: „**Der Seele Ursprung und Wesen**" behandelt Mathilde Ludendorff eingehend die Voraussetzungen und die Art des Gotterlebens in der Menschenseele, überhaupt alle Grundgesetze der Seele der Lebewesen. Ihre Seelenlehre beginnt mit dem ersten Teile „**Schöpfunggeschichte**".* Die ganze Schöpfung ist Vorstufe der Seele gewesen. Wer ihre Krönung, die Menschenseele begreifen will, der muß zuvor die anderen Schöpfungstufen, beim Äther und Urnebel angefangen, erfassen. Die Seele des Menschen ist der Mikrokosmos, in dem sich alle Schöpfungstufen des Makrokosmos noch einmal wieder-

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

finden. Sie schafft den bewußten Kosmos in sich. Sie ist nicht wesensgetrennt von der unbewußten Zellseele und der unterbewußten Tierseele, sondern umfaßt sie beide in sich, bereichert durch das Erlebnis der Bewußtheit. In diesem Werke „vereinigt sich höchste Philosophie und Religion mit Naturwissenschaft, um uns Menschen über uns selbst hinausgelangen zu lassen". Alle ungelösten „Rätsel" der Seelengesetze werden von dem klaren Lichte der Grunderkenntnis aus in wundervoller Übereinstimmung mit allen Tatsachen der Erfahrung und der Wissenschaft begreiflich gemacht.

Im zweiten Bande der Seelenlehre, betitelt „Des Menschen Seele"* wird die Seele als Wille und Bewußtsein geschildert. Besonders fesselnd ist die Aufzeigung der Einwirkungen der unbewußten und unterbewußten Seelenkräfte auf das Bewußtsein, wobei insbesondere das Unterbewußtsein eine wichtige und segensreiche Rolle spielt. Die Verfasserin nennt es „den Treuhänder des Rasseerbgutes", das unzerstörbar durch Erziehung- und Schicksalseinflüsse in uns ruht, um in den Augenblicken der Todesgefahr plötzlich die Herrschaft über unser Tun an sich zu reißen. Dieses Werk bedeutet den Sturz fast aller heute sich noch breitmachenden „Psychologie", eine erste Klarheit der Seelenfähigkeiten und all ihrer Gesetze. Von der heutigen „Wissenschaft" sorgfältig totgeschwiegen, wird es die weitesten Wissensgebiete kommender Jahrhunderte gestalten.

„Selbstschöpfung".*

Der dritte Band des Dreiwerks befaßt sich in bildhaft anschaulicher, allgemeinverständlicher Weise mit den wunderbaren und doch so erschütternd ernsten Gesetzen der Selbstgestaltung der Seele. Diese aber ist nicht ein „Gnadengeschenk" von oben, es ist Abflug der Seele aus den Fesseln des lust- und zweckversklavten Selbsterhaltungwillens in jene

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Höhe, wo das Gute, Wahre, Schöne um seiner selbst willen, fern von jeder Zweckbestimmung, gewollt wird. Es ist mit anderen Worten Selbstschöpfung. Mathilde Ludendorff bejaht die menschliche Willensfreiheit. Der Mensch hat die Freiheit, sich für oder gegen das Göttliche zu entscheiden, und gerade die Freiheit des Entschlusses verleiht dem Gottesstolz erst seine Weihe. In dem großartigen und breit ausgemalten Bilde vom Berge und vom Schacht werden die Voraussetzungen und Arten der Selbstschöpfung dargestellt. In meisterhafter Klarheit wird gezeigt, wie die Verschiedenheit der rassischen und persönlichen Erbanlagen den seelischen Standpunkt für die Selbstschöpfung beeinflußt, wie diese Schöpfung durch diese Anlagen erleichtert und erschwert wird, aber für jeden Menschen möglich bleibt. Unter denen, welche die Selbstschöpfung vollziehen, unterscheidet die Verfasserin drei Arten: „die plappernden Toten", die mit Gott Vereinten und die vollkommenen Teufel. Die „plappernden Toten" kennen wir alle. Es sind jene Menschen, die ihr Leben ausschließlich mit dem ausfüllen, was Nutzen oder Vergnügen verspricht und alles höhere Erleben aus sich verbannt haben. Ihre Seele hat einen Schrumpfungprozeß durchgemacht, nie mehr können sie Gott erleben, — ihn freilich auch niemals hassen, wie jene seltenen „Teufel", die nicht um des Nutzens willen, sondern aus Leidenschaft alles Göttliche bekämpfen. Ebenso selten sind aber die Menschen, denen der endgültige „Abflug" glückt, und die dann die nicht mehr zu lösende Einheit mit dem göttlichen Willen erleben — die „Vollkommenen". Der Mehrzahl der Menschen glückt keine der genannten Arten der Selbstschöpfung. Sie irren ihr Leben lang umher als Wanderer zwischen zwei Welten; sie müssen immer aufs neue die Spannung des „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust", immer aufs neue die Erschütterung der Gottesnähe und des Hinabgleitens in den Schacht erleben. Viele verfallen dem Glauben, daß das eigentliche Wesen gerade in diesem Widerstreit von Gut und Böse bestehe.

Mathilde Ludendorffs bildreiche Sprache meistert die schwierigsten wissenschaftlichen Fragen in einer Form, die sie dem Verständnis jedes Laien ohne weiteres erschließt.

„Der Seele Wirken und Gestalten".*

„Der Seele Wirken und Gestalten" gibt uns im ersten Teile eine Philosophie der Erziehung, im zweiten eine der Geschichte der Völker und wird uns im dritten eine solche der Kulturen bringen, und das alles in jedermann leicht verständlicher, an Erkenntnissen überreicher Weise. Fürwahr, ein gewaltiger Ausblick!

„Des Kindes Seele und der Eltern Amt" soll kein Lehrbuch der Erziehung sein, sondern ein Berater Deutscher Eltern, die ihre Kinder zu artbewußten Menschen heranbilden möchten. Deutsche Eltern sind dabei bisher ganz auf sich selber angewiesen gewesen. Der Zeitgeist, der Staat, Gesellschaft und öffentliche Einrichtungen beherrscht, ist artgemäßer Erziehung feindlich. Frau Ludendorffs Buch ist ein wunderbarer Rückhalt für so schweres Beginnen . . .

Gewiß, in diesem neuen Werk der Religionphilosophin kommen noch mehr zu Wort als nur die Philosophin und die Seelenkennerin. Die große Deuterin, die Mutter und die Nervenärztin sind kaum weniger daran beteiligt. Trotzdem ist es doch gerade die Einheit der beiden ersten Teilpersönlichkeiten, die dem Werk einen so alles überragenden Rang erteilt. Auf Schritt und Tritt finden wir deshalb auch das Thema in den Rahmen der Gesamtschau Mathilde Ludendorffs gestellt, und alles, was die Verfasserin uns über „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" an sich zu sagen hat, ist einmal gewonnen aus dem großen Überblick über die Naturgesetze und zum anderen gerichtet auf die Erfüllung des Lebenssinnes, den die Denkerin und Deuterin aus alledem gewann.

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Selbstschöpfung des Vollkommenen! Das ist die hehre Weise, die durch das ganze Lebenswerk Mathilde Ludendorffs klingt und die in diesem Buche immer wieder und wieder tief ergreifende und erschütternde Worte findet. Selbstschöpfung in dem Sinne, daß das Wirken und Gestalten am Kinde nicht die Möglichkeit zu einer späteren, in freier Wahl und aus eigenem Entschluß begonnenen Umschaffung zum Vollkommenen zerstören soll. Im Gegenteil, alles Wirken und Gestalten an der Kinderseele soll und muß, wenngleich es auch streng zu beachten hat, daß es diese ureigenste Selbstschöpfung des Erwachsenen selbst niemals einleiten kann, nichtsdestoweniger ihre spätere Möglichmachung im Auge behalten. Hieraus ergibt sich dann auch, was zu pflegen und zu entfalten und was abzuwehren ist.

Wenn die Verfasserin nun ihre Leser an die Hand nimmt und sie behutsam durch das köstliche Heiligtum der Kindesseele führt, ihnen zeigt, wie darin schon unbewußt der Gott, mit ihm aber auch das Säugetierchen und das vernunftbegabte Menschlein in der Herrschaft abwechseln, dann enthüllt sich Geheimnis auf Geheimnis — und was das Wundervollste daran ist: ohne daß damit dieses zarte Seelchen auch nur den mindesten seines Zaubers verlöre. Nein, es möcht' einem dünken, als ob es nun erst recht voller Zauber würde. Das allerdings konnte wohl nur die Seelenkennerin und die Mutter. Und wenn sie dann weiter zeigt, welch ein schützendes und spätere Schöpfungtat begünstigendes Gut die Phantasie ist, wie dieses junge Seelchen noch mit großen Augen hinausschaut ins Land der Erkenntnis, wie es aber auch schon von den düstersten Gefahren umloht ist —, ja, wenn dann die Verfasserin dabei ist, aus diesem tiefen Schauen in die Kindesseele Forderungen an das Amt des Erziehers zu erheben, ihre Forderungen an die Willenszucht, an die Wissensvermittlung, an die Prägung der Urteilskraft und an den Hüter des Gotterlebens, dann erst überschaut man recht, wie unsagbar Furchtbares demgegenüber die heutige „Erziehung"

und insbesondere die christliche in den Kindesseelen anrichtet. Wer diejenigen Abschnitte gelesen hat, die sich in dem genannten Werk gerade hiermit befassen, und trotzdem sein Kind dieser christlichen Seelenverkrüppelung aussetzt, der steht nun wenigstens nicht mehr ahnunglos und auch nicht mehr schuldlos vor sich selber da. Mit Grauen wird er erkennen, welche Verheerungen schon die Lehre von einem persönlichen Gott, „oben im Himmel" sitzend, in der Kindesseele nach den verschiedensten Gesichtspunkten hin anrichten muß, eine Lehre, die, obschon das Kind von sich aus noch gar kein Bedürfnis nach Vorstellungen von Gott hat, alle wahre Gotterkenntnis verrammelt, indem sie das Göttliche, das jenseits alles Vernunftbegreifens liegt, in die Denkform von Raum, Zeit und Ursächlichkeit hineinzerrt.

Eine Welt aber, die mit dem die Menschheit schädigenden Scheingutsein zufrieden war und ist und die überdies sich noch dazu derartiger Mittel bedient, konnte natürlich auch niemals in der Willenszucht am Kinde zu Zielsetzungen gelangen, wie Dr. Mathilde Ludendorff sie steckt. Was kann auch der christlichen Lehre eine Willenszucht bedeuten, die nicht jenen Selbsterhaltungwillen mit Lohn und Strafe zu ködern trachtet, sondern die vielmehr darauf aus ist, diesen Selbsterhaltungwillen ohne jede Schädigung der Seele an straffe Unterordnung zu gewöhnen, und dieses unter gleichzeitiger Entfaltung des von den göttlichen Wünschen zum Guten, Wahren und Schönen durchsonnten Ichs zur Selbständigkeit und Tatkraft? Auf wie anderes muß hingegen christlicher Erziehungwille abzielen, der letzten Endes seinen Schwerpunkt hat in jenem Gott, der immer wieder von sich sagt, daß er ein eifriger und eifernder Gott sei und von dem gar der Hebräerbrief den christlichen Kindern verkündet, daß „es schrecklich sei, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen"? Wie anderes? — Handelt es sich für eine Erziehung, die einer späteren Selbstschöpfung keine Hindernisse in den Weg legen will, darum, daß das tatwirkende Ich und der

„Gottesstolz", dieses „Erlebnis der Selbstverantwortung gepaart mit Menschenwürde" in ihm, nicht zerbrochen wird, so kommt es für die christliche Zucht ja gerade auf das Gegenteil an. Für diesen Zuchtmeister ist das gottesstolze Ich schlechthin der Greuel, die Ketzerei, und so sucht er es naturgemäß, bewußt und unbewußt, zu vernichten — „zum Heile der Seele" und weil es so „Gottes Wille" sei. Hier will man doch nicht diesen ketzerischen Menschen oder gar solche, die sich in königlicher Selbstbeherrschung und im Einssein mit den göttlichen Wünschen in ihnen regieren, hier will man blind ergebene Hörige, die „Gott fürchten und lieben".

Nicht weniger schädlich als auf dem Gebiete der Willenszucht zeigen sich die christlichen Beeinflussungen in dem „Wegweiseramt zum Wissen". Dr. Mathilde Ludendorff fordert hierfür vor allem ein Wissen über Selbsterhaltung — diese hier in ihrem sittlichen Verstande gemeint — und Arterhaltung, damit nicht, wie es heute der Fall ist, der vernunftbegabte Mensch der schützenden und leitenden Erbweisheit der Tiere nachsteht, und somit die Menschenkinder in den Daseinskampf hinaustaumeln, ohne vorher beispielsweise über die Bedeutung einer eingehenden Gesundheitlehre unterrichtet zu sein. Zu solchem grundlegenden Wissen gehört natürlich auch die Kenntnis des Rassecharakters, der Rassegeschichte und der Feinde der Rasse. Eine internationale Allerweltreligion aber hat selbstverständlich für die heiligen Gesetze der Rassereinheit nichts übrig. Sie tritt sie vielmehr mit Füßen, indem sie wohl gar eine Mischehe nennt, die keine ist, und umgekehrt eine Ehe heiligt, die nichts weiter darstellt als eine elende Rassenschande. Nicht besser steht es ja mit dem Geschichteunterricht, der, sofern er folgerichtig christlich gehandhabt wird, nur zur Volksverleugnung führen kann — frei nach den bekannten Worten des Priesters Steegmann, Heilbronn: „Der katholische Spanier steht mir näher als der Deutsche Protestant."

Ganz besonders aber muß es aus den oben genannten Gründen — nämlich der vorhandenen Kluft zwischen Wissen

und Glaube — dem christlichen Priestertum auf die Lähmung der Denk- und Urteilskraft ankommen. Dem ist ja auch durch die christliche Aufzucht im allgemeinen schon weitgehendst vorgearbeitet. Der Wunderglaube und alle die anderen Irrlehren müssen das ihrige tun, um das klare und folgerichtige Denken und Urteilen, soweit es die Glaubensdinge betrifft, allmählich zu zerstören.

Es kann gar nicht ausbleiben, daß bei dieser christlichen Aufzucht zuletzt im normalen Denken, wie Frau Ludendorff sagt, „eine Insel der Verblödung" entsteht, deren Größe davon abhängt, wie weit Wissen und Glaube in ihren Widersprüchen sich überschneiden, eine Insel, in deren Bereich blitzartig das vernünftige Denken aussetzt, sobald die Formeln des Glaubensdogmas berührt werden. In der Betrachtung dieser grauenhaften Wirkungen christlicher Abrichtung gelangt Dr. Mathilde Ludendorff zur Feststellung jener offenbaren Gesetzmäßigkeit, die von vielem, bisher so Unverständlichem den Schleier zieht, indem wir erkennen, daß die Denk- und Urteilskraft um so besser und zuverlässiger gelähmt werden kann, je unvernünftiger die Glaubenslehre dem Erkenntnisstand der Zeit gegenübersteht. „Vielen Menschen", so sagt die Verfasserin, „wird nun erst der unterschiedliche Grad der Dauerhaftigkeit und Festigkeit unterschiedlicher Religionen begreiflich werden."

Die Verblödung durch Schaffung einer Insel der Vernunftlähmung ist — neben der Verkümmerung des Willens und des Ichs — die wichtigste Vorarbeit für alle weiteren Seelenschädigungen des Bewußtseins, die die christlichen Zuchtmeister zur Aufrechterhaltung ihrer Dogmen und zu einem künstlich gemachten Scheingotterleben im Bewußtsein nötig haben — als da sind: Stärkung der hysterischen Veranlagungen, weitere Mehrung der Verängstigungen und des Leiderwartens bis zu neurotischen Dauerschädigungen und vor allem das „induzierte Irresein". Sorgt das eine mehr dafür, daß der Nachwuchs an Stigmatisierten, an Trägern

der „Blutmale", diesen „Gnadenerweisungen Gottes", nicht verebbt, so dienen die verschiedenen Stufen der „Jesuitendressur", wie in dem Werk „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende" (von Erich und Mathilde Ludendorff) gezeigt wurde, hauptsächlich auch dazu, durch hallunzinatorisch herbeigeführte Scheingotterlebnisse dem weltmachthungrigen Priestertum blind ergebene Scharen von Gläubigen zu bewahren — „zum höheren Ruhme Gottes".

So hat die Verfasserin in diesem Werk „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" neben all den offenbarenden Blicken in die Kindesseele, neben all den Forderungen und Zielpunkten, die sie weist, auch ein für allemal aufgezeigt, auf wie furchtbare Weise das Christentum überall in die Erziehung eingreift. Das konnte eben nur ein Mensch dieser Umschau und Überschau und dieser Einheit. Für diejenigen aber, die immer wieder mit der gedankenlosen Widerfrage kommen: „ja, was soll denn werden ohne christliche Religion? was will man denn an deren Stelle setzen?" — für diese gibt das Werk ebenfalls eine ergreifende Antwort. Wenn sie mit Frau Ludendorff „am Quell Mime" und „am Urdbrunnen" gewesen sein werden, dann werden sie wissen, wie entsetzlich kümmerlich ihre Frage war. Es wird ihnen dann ein heiliges Wissen darum geworden sein, daß es nichts bedarf, das an dessen Stelle gesetzt werden müßte, nichts als was mit uns geboren ist und nur entfaltet zu werden braucht. Sie werden dann auch für immer gefeit sein gegen alle Versuche, den Kindern Gottesvorstellungen einzuexerzieren, auch nicht die eines artgemäßen Glaubens. Dort aus dem Urdbrunnen, auf dem die beiden silberweißen Schwäne stumm ihre ewigen Kreise ziehen, aus ihm werden sie viel Köstlicheres schöpfen können als der ganze Orient ihnen zu bieten vermag. Und Frau Ludendorff führte sie dahin ... sie, Eltern und die Kinder.

Wer diese Kapitel voll in ihrem Reichtum nacherlebt hat, wird der Hand, die ihn führte, tief dankbar sein.

Lehrplan für Lebenskunde

Wer das Werk der Verfasserin „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" in sich aufgenommen und die Erkenntnis ihrer übrigen philosophischen Werke kennen gelernt hat, der wundert sich nicht, daß ein Lehrplan von ungeheuer praktischer Bedeutung von ihr geschaffen werden konnte, der die Schulen zum Segen für das einzelne Kind und die Volkserhaltung werden läßt. Welche Bedeutung die Erziehung für die Gestaltung der Geschichte hat, beweist das jüngste Werk „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" und zeigt, daß dieser „Lehrplan" mehr politische Bedeutung für die Volkserhaltung in der Zukunft haben wird, als jede Umorganisation, die die Revolution erstrebt hat. Möge jeder Lehrer Kenntnis von dieser bedeutsamen Schrift erhalten!

Die Volksseele und ihre Machtgestalter.*

Eine Philosophie der Geschichte.

Über dieses jüngste Werk sagt der Historiker Preisinger:

Mit ihrem neuen Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" hat uns Frau Dr. Mathilde Ludendorff „Eine Philosophie der Geschichte" geschenkt, wie sie in dieser Art noch nie geschrieben worden ist. Ja, sie konnte so auch noch gar nicht geschrieben werden, da eben erst Frau Dr. Ludendorff die Grundlage geschaffen hat, auf der ein solches Werk entstehen konnte: eine Philosophie der Geschichte, die nicht ausgeht von der Fülle der so widerspruchsvollen Einzelgeschehnisse der Vergangenheit, sondern die aufbaut auf den philosophischen Erkenntnissen der vorangegangenen Werke. Das ist das Großartige der Philosophie Frau Ludendorffs, daß das gesamte System aufbaut auf einigen wenigen Grunderkenntnissen, die sich voll im Einklang mit den Tatsachen erweisen. War der Sinn des Daseins, der menschlichen Unvoll-

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

kommenheit und des Todesmusses, war das Wesen der Seele erschaut, so konnte nun das Leben selbst in seinen verschiedenen Gebieten seinem Wesen nach erschlossen werden. Nachdem „Der Seele Ursprung und Wesen" erkannt war, war es möglich, „Der Seele Wirken und Gestalten" in ihrem Wesen zu begreifen.

So ruht auch das neue Werk breit und sicher auf der in den vorangegangenen Werken geschaffenen und bewiesenen Grundlage. Für den, der mit diesen noch nicht vertraut ist, ergibt sich hieraus die Schwierigkeit, daß er manches ohne eingehendere Begründung hinnehmen muß. Es ergibt sich die Schwierigkeit, daß eigentlich nur der dieses neue Werk bis in seine letzten Gedankengänge hinein restlos verstehen kann, der die früheren Werke kennt. Diesem Übelstand hat die Philosophin jedoch in meisterhafter Weise zu steuern gewußt, indem sie in kurzer und überaus klarer Weise durch Wiederholung der in den früheren Werken ausgeführten Erkenntnisse jedem die Möglichkeit gibt, das neue Buch zu verstehen.

Trotzdem besteht noch eine weitere Schwierigkeit für den neuen Schüler; sie liegt in der großen Kluft begründet, die sich zwischen seinen bisherigen Meinungen und den gänzlich neuen Erkenntnissen auftut, die er hier verstehen soll. Diese Schwierigkeit bezieht sich vor allem auf den ersten Teil des Werkes, in dem über die Volksseele und ihre Lebensgesetze gehandelt wird, und ich kann mir sehr wohl vorstellen, daß die Kluft, von der ich sprach, für manchen neuen Schüler vorerst unüberwindbar zu sein scheint. Ihm kann ich nur den Rat geben, zunächst einmal über diesen ersten Teil hinüberzulesen und zur eigentlichen Philosophie im zweiten und dritten Teil vorzustoßen. Diese beiden Teile werden ihm auf Schritt und Tritt die Augen öffnen für die in dem ersten Teil dargelegten Gesetze der Volksseele. Mit Freude wird er viele, viele Fragen gelöst finden, nach deren Lösung er, selbst wenn er ein Professor der Geschichte sein sollte, vergeblich gesucht hat. Denn fürwahr, auf der dem Werk zugrunde

liegenden Gesamtschau war es der Philosophin möglich, wohl alle Fragen zu lösen, die einem suchenden Geschichtschreiber nicht zu lösende Probleme zu sein schienen.

Nach dem Studium dieses Werkes verstehen wir, weshalb die Geschichtwissenschaft unserem Volke bisher noch keine Geschichte als Lebenserfahrung des Volkes geben konnte; dazu war eine Gesamtschau, die Kenntnis des Wesens der menschlichen Seele und der Gesetze der Volksseele nötig; diese hat erst Frau Dr. Mathilde Ludendorff gegeben und auch damit unserer Geschichtwissenschaft die Möglichkeit, dem Sinn des menschlichen Daseins zu dienen und damit mehr zu tun als nur eine Darstellung äußerer Geschichte zu geben.

Ja, nach den Erkenntnissen dieses Werkes ist es möglich zum geschichtlichen Geschehen erstmalig vom Boden einer Deutschen Weltanschauung aus wertend Stellung zu nehmen und zwar nicht im Sinne einer engen rassevergottenden Einstellung. Es kann nicht Aufgabe dieser Besprechung sein, die Lösung zu zeigen, die Frau Dr. Mathilde Ludendorff auf die Frage „Moral und Politik" gegeben hat; da muß jeder schon selbst an das Studium des Buches gehen. Hier soll nur an ein paar Fragen gezeigt werden, welche hohe Bedeutung diesem Werke zukommt. Aber soviel sei doch gesagt, daß hier die Lösung dieses Problems „Moral und Politik" gegeben ist. Unsere Geschichtwerke enthalten oft die sonderbarsten Beurteilungen geschichtlicher Taten und Persönlichkeiten, weil diese Frage noch nicht gelöst war. Die Lösung war erst möglich, nachdem die Gesetze der Volksseele erschaut waren. Wir sehen, wie das Werk Frau Dr. Ludendorffs ganz neue Erkenntnisse bringt, die jeder Geschichtschreiber (Historiker), wie mir meine Berufsgenossen glauben mögen, zu beachten haben wird.

Vor allem zeigt der zweite Teil des Werkes, wie mannigfaltig die Kräfte sind, die an der Geschichte der Völker gestalten. Viel zu eng begrenzte die Fachwissenschaft ihr Gebiet und mußte so zwangsläufig die klare Sicht verlieren und sich den Weg zu wirklichen Erkenntnissen versperren. Am sinn-

fälligsten ist dieser Mangel in dem Schlagwort: Religion habe nichts mit Politik zu tun. Freilich in Völkern, die dank einer artfremden Religion, die sie angenommen hatten, überhaupt zu innigem Gotterleben nicht mehr fähig waren, konnte man den Zusammenhang zwischen dem geschichtlichen Tun und dem Gotterleben leugnen. Aber wurde man sich denn nicht darüber klar, daß auch das Fehlen des innigen Zusammenhangs zwischen Volkstum und Gotterleben sich im Volksleben, also in der Geschichte auswirken mußte? Und wenn auch nur negativ.

Wir, die wir auf dem Boden der Ludendorffschen Weltanschauung stehen, wissen ja schon längst, daß Religion und Politik auf das engste zusammengehören, aber so umfassend, wie im vorliegenden Buche, ist diese Frage noch nie aufgerollt und beantwortet worden. Ja, vor allem wird jetzt erst recht die hohe Bedeutung dieser Frage klar, erst jetzt erkennen wir bis in die letzte Folgerung hinein die ernste Lebensgefahr, die das Übersehen dieser Frage für alle Völker heraufbeschwört. Aber auch andere wesentliche Gebiete, auf denen ein Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte stattfindet, hatte die Fachwissenschaft übersehen, sonst wäre es ihr nicht möglich gewesen, an dem unheilvollen Wirken der überstaatlichen Mächte vorüberzugehen, ohne zu sehen, daß auch sie zuletzt durch die Beeinflussung der Völker im Sinne ihrer Religion Todesnot für die Völker herbeiführen. Durch die Darlegungen des Einflusses der Erziehung auf die Geschichte erhält der Kampf des Hauses Ludendorff gegen die überstaatlichen Mächte erst seine letzte philosophische Begründung.

Noch ein drittes Gebiet sei hier erwähnt, das von besonderer Bedeutung ist. Das ist die Frage nach dem Einfluß der Machtstellung der Geschlechter auf die Geschichte. Ob und wieweit die Frau am politischen Leben teilhaben und mitwirken soll? In den vorangegangenen Werken: „Das Weib und seine Bestimmung“ und „Der Minne Genesung“ hatte Frau Ludendorff die Stellung der Frau bereits dargetan. Hier

erweitern sich diese Anschauungen im Hinblick auf die Gesetze der Volksseele und die Rassetümlichkeit der Völker. Verschieden ist die Stellung des Weibes bei den verschiedenen Völkern. Anders ist das Verhältnis zwischen Mann und Weib beim nordischen Menschen, anders beim Orientalen; und sinnvoll regelt die Natur bei rassereinen, nicht durch Fremdreligion entwurzelten Völkern den Anteil der Geschlechter an der Machtgestaltung in der Geschichte.

Wie in dieser Frage, so steht das gesamte Werk auf dem Boden der Rasseerkenntnis, wie ja überhaupt die Philosophie Frau Dr. Mathilde Ludendorffs die letzten Folgerungen aus dem Rasseerwachen gezogen hat. Gerade in unserer Zeit bemühen sich viele, Geschichte auf rassischer Grundlage zu schreiben. Aber soweit ich sehe, ist auch in dieser Hinsicht noch nichts wirklich Brauchbares geschaffen worden, weil man viel zu wenig beachtete, daß Rasse und Gotterleben untrennbar miteinander verwoben sind. Man betrachtete eben in erster Linie nur die äußeren Erscheinungformen der Rasse und fügte dazu höchstens einige unterscheidende Eigenschaften. Demgegenüber sieht Frau Ludendorff die Rassen und in ihnen die Völker als seelische Einheiten. Solange man sozusagen eine überwiegend materialistische Rassebetrachtung vertrat, war man auch nicht imstande, die von der Anthropologie aufgestellten Rassen nach großen philosophischen Gesichtspunkten ihrem Wesen nach zu scheiden. Frau Ludendorff hat auch diese Aufgabe gelöst und dazu noch eine andere. Sie hat nachgewiesen, daß jede Rasse ihre Rassetugenden und Rasseschwächen hat. Sie tritt damit den Bestrebungen auf das entschiedenste entgegen, die die Rasse oder das Volk zum Gott erheben wollen. Ein solch einseitiger Standpunkt gefährdet das Leben der Völker ganz ebenso wie die Lehre einer internationalen Weltreligion. Beide Lehren stehen aber auch zwangsläufig gegen den Wahrheitwillen in der Forschung. Die Philosophie Frau Ludendorffs hält sich frei von jeder Rasseüberheblichkeit. Weil sie sich nie von dem göttlichen Wunsche

zum Wahren entfernt, sieht sie überall die Licht- und Schattenseiten. Und weil das so ist, deshalb weht dem Leser aus all ihren Werken der Hauch des Göttlichen, Erhabenen entgegen, das durch die oft wunderbare Schönheit der Wortgestaltung, die in ihrem letzten Werke eine ganz besondere Höhe erreicht, sein würdiges Gewand findet. Es packt einem die Sprache gleichermaßen wie der Inhalt.

Die Philosophie der Geschichte ist ein sehr ernstes Werk, und vor allem ist die Wirkung, die der dritte Teil, der von den Todesgefahren der Volksseele handelt, sehr ernst für den Deutschen Leser. Nun erst versteht er ganz, daß unser Volk in seiner Sterbestunde steht, wenn es nicht rasch gerettet wird, nun erst sieht er ganz die furchtbaren Ursachen, die den Tod der dem Todesmuß nicht unterworfenen Volksseele herbeiführen. Nun erlebt er mit tiefster Erschütterung, was es bedeutet, daß eine Möglichkeit des Gottesbewußtseins für immer zu erlöschen sich anschickt.

Aber nun sieht er auch erst klar und sicher das rettende Mittel, das noch in der letzten Stunde ein Volk vor dem sicheren Abgrund zurückreißen kann. Und alle Kräfte spannen sich, dem todnahen Volke Rettung zu geben. War seine Seele schon weit hinabgestiegen in den Schacht, so kann wohl dieses Buch mit seiner furchtbar ernsten Sprache seiner Seele Kräfte zum Aufsteigen geben, kann ihn befähigen, das Mahnen und Warnen der Volksseele wieder zu vernehmen, wenn fremdes Seelengut auch schon längst sein Rasseerbgut verschüttet zu haben scheint. Dann findet er heim zu seinem Volke, und da sein artgemäßes Gottahnen durch die Erkenntnisse dieser Deutschen Frau zu einem klaren Gotterkennen geführt wurde, steht er zum ersten Male, solange die Erde besteht, der Fremdreligion nicht mehr mit stumpfer Abwehrwaffe gegenüber. Es zieht ihn erstmalig sein Wahrheitsehnen nicht mehr von seinem Gottahnen hinüber zu den angeblichen Wahrheiten einer Fremdreligion. Nein, nun steht er festgegründet in der sicheren Erkenntnis des göttlichen Sinnes der Welt.

So kündet dieses tiefe Buch Weltenwende, die in ihren Ausmaßen wohl nur von wenigen heute begriffen wird. Aber schon warnt die Erkenntnis vor Übersteigerung der Hoffnung. Sie gedenkt der unvollkommenen Menschenseele, die auch nach der Befreiung von allem Fremdwerk und allen Fremdmächten noch genug des Schlechten in der Geschichte hervorbringen wird.

Eine köstliche Erkenntnis aber gibt dies Buch dem Leser: die nämlich, daß das Gotterleben des Menschen wahrhaft frei und erhaben dasteht über all dem Getriebe und den Entartungen, die Geschichtegestalten. Er läßt uns nach all dem Ernsten, das das Buch in Fülle bot, einen freudigen Blick tun auf das nächstkommende Werk, auf die Philosophie der Kultur.

So gehe denn dieses Buch hinaus in unser todnahes Volk und zu den anderen Völkern. Denn es ist ja geboren aus dem göttlichen Willen des Wesens aller Erscheinung und kann so jedem Volke und jedem Menschen reiche Erkenntnis geben. Möchten aber vor allem diejenigen zu diesem Werke greifen, die an der Geschichte mitgestalten, die in erster Hinsicht dazu berufen sind, unser Volk aus der Todesgefahr zu retten, nicht nur die Politiker, auch die Lehrer der Jugend vor allem, und alle, alle, die um die Zukunft unseres Volkes bangen und kämpfen, nicht zuletzt die Fachwissenschaft, der „Die Philosophie der Geschichte" neue Wege weist.

Deutsche Gotterkenntnis und Christentum

Deutscher Gottglaube.*

Was wir aus der Einführung und den Besprechungen der philosophischen Werke Mathilde Ludendorffs über die Deutsche Gotterkenntnis vernommen haben, das wird auf Menschen einen noch viel ergreifenderen und erschütternderen Eindruck machen, wenn es ihnen durch das gesprochene lebendige Wort vorgetragen wird. Ist es da ein Wunder, daß die Hörer den innigsten Wunsch hatten, eine kurz gefaßte Volksschrift über die Wesenszüge des Deutschen Gottglaubens zu besitzen? So begann ein Stürmen und Drängen an die Philosophin, Deutsche Gottschau in einem kurzen Buche niederzulegen. Nach anfänglichem Zögern gab Frau Mathilde Ludendorff dem stürmischen Bitten nach und schrieb das Büchlein über den Deutschen Gottglauben. Es ist kein wissenschaftliches Werk im Sinne der oben genannten Bücher und bietet deshalb scheinbar sogar den Gegnern manche Handhabe zum Angriff, da es nicht die Neuerkenntnisse der Verfasserin selbst bringt. Aber es ist in edelster und bilderreicher Sprache geschrieben und erzählt von dem, was jedem Deutschen Gottempfinden gemeinsam ist, und es weist außerdem hin auf die Stärken und die Fährnisse des Deutschen Rasseerbguts. (Rassecharakters.)

Niemals möchte ich das kleine Buch wieder missen, und trotzdem hat es mich überzeugt, daß es einen Königsweg zur Hebung der gewaltigen Schätze, die Mathilde Ludendorff in der Deutschen Seele entdeckt hat, nicht gibt, und als ehrlicher Deutscher will ich es offen bekennen, daß ich das Buch „Deutscher Gottglaube" erst dann in allen seinen Teilen voll

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

verstehen und ausschöpfen konnte, als mir der „Triumph des Unsterblichkeitwillens", dieses herrlichste Buch Deutscher Religionphilosophie, innig vertraut geworden war. Deshalb möchte ich auch heute jedem raten: Wenn es dir möglich ist, dann lies zuerst den „Triumph des Unsterblichkeitwillens", und dann mache dir den „Deutschen Gottglauben" zu eigen.*

Erlösung von Jesu Christo.*

Mathilde Ludendorff hat das Tor weit aufgetan! Der Weg, den die Deutsche Seele zu gehen hat, ist frei! „Das befreiende Werk" nennt Lehrer H. Dittmer in seiner folgenden Besprechung das Buch „Erlösung von Jesu Christo":

Dies Buch ist ein Markstein in Jahrtausenden.

Es stellt die Lehre Jesu Christi in Wesen und Auswirkung in das kristallklare Licht der Erkenntnis, und niemand, in dem auch nur ein Funke Wahrheitwille lebt, kann sich den erschütternden Beweisen dieses Werkes entziehen. Auch der Gegner wird sich, sofern er dies Buch öffnet, das die Verfasserin ausdrücklich nur denen schreibt, die vom Christentume schon weggeschritten sind, der Tatsache nicht entziehen können: Aller Haß, aller Fanatismus, alle häßliche Verleumdung, die die Verfasserin von Christen erfuhr, können sie nicht von ihrer ernsten Deutschen Duldsamkeit und ihrer Wissenschaftlichkeit abbringen. Ihre einzige Antwort ist:

Liebe zur Wahrheit und eine ebenso unbegrenzte Liebe zum Deutschen Volke, das, in Ketten schmachtend, sich nach Freiheit sehnt, aber unfähig ist zu unterscheiden, wer ihm die Ketten schmiedet, und wer es zur Freiheit führen will.

Hier beweist der vor Augen geführte Inhalt der Evangelien selbst, daß die politische und wirtschaftliche Versklavung nur gelingen konnte auf Grund der seit 1000 Jahren bei uns eingeführten christlichen Weltanschauung.

---

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Die Widerlegung des Christentums könnte manchem leicht erscheinen wegen der Gegensätzlichkeit seiner ethischen Wertungen zu den Deutschen Begriffen über Sittlichkeit. Ein solcher oberflächlicher Kampf ist auch oft geführt worden, aber er hat keine Änderung geschaffen. Er übersieht die tiefgreifenden Wirkungen, die durch die christliche Erziehung von frühester Kindheit auf unser Denken ausgeübt wird, so daß es äußerst schwer ist, die aufgenommenen Vorurteile und Suggestionen zu überwinden, auch wenn wir meinen, vom Christentum völlig abgerückt zu sein. Nur ein ganz gründliches Eingehen auf jeden einzelnen Satz der Evangelien kann Klarheit schaffen und Rettung bringen.

Frau Mathilde Ludendorff hat diese Arbeit in vorbildlicher Weise geleistet, und zwar derart, daß dem Text der Evangelien jedesmal die entsprechenden Erzählungen aus indischen Glaubenslehren gegenübergestellt worden sind, die von dem Leben des Agni, Krischna und Buddha berichten. Durch diese Anordnung wird dem Deutschen Volke ein überaus klarer Anschauungunterricht gegeben. Es werden ihm keine Urteile aufgezwungen, sondern die Gegenüberstellung der indischen Quellen und des Bibeltextes wirkt unmittelbar auf den Leser, so daß er über den dichterischen und sittlichen Wert beider Schriften selber entscheiden kann. Überall tritt ihm der grundsätzliche Gegensatz zwischen arischer und jüdischer Wertung vor Augen.

Betrachten wir die gegenübergestellten Texte etwas genauer, dann enthüllt sich uns das Wesen der jüdischen Seele um so mehr. Auffallend ist für den Deutschen, wie unbekümmert und rücksichtlos der Jude mit fremdem Geistesgut verfährt. Die Art seiner „Umarbeitung" war damals schon genau dieselbe wie heute. Es kommt dem Juden nicht einmal darauf an, daß der neugeschaffene Text frei von Widersprüchen bleibt; die Hauptsache ist ihm, daß die Verwirklichung der jüdischen Ziele, die Herbeiführung der Jahwehherrschaft, gefördert wird. Jüdischer Rabulistik und Auslege-

kunst bleibt es dann überlassen, je nach den Forderungen der Zeit bald den einen, bald den andern Text dem Volke als die maßgebende und richtige Auffassung zu nennen.

Es ergibt sich ohne weiteres aus den aufgezählten Tatsachen, wie furchtbar und wesentlich der Inhalt des Werkes schon im ersten Teile ist, wie sehr er den Kreis unserer Erkenntnis erweitert. Die evangelische Geistlichkeit hätte dem Deutschen Volke längst ein solches Buch schenken sollen, wenn sie es wirklich ehrlich meint. Sie hat es nicht getan. Frau Mathilde Ludendorff hat nun das Versäumte nachgeholt und damit den Deutschen den Weg zur Wahrheit freigemacht. Geht unser Volk diesen Weg, dann wird die Wahrheit ihm Erlösung bringen, nicht nur aus geistigseelischer Versklavung, sondern auch von dem politischen und wirtschaftlichen Joch, das ihm von seinen Feinden unter Rom-Judas Führung auferlegt worden ist.

Dieses Buch ist bei aller Gründlichkeit ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. Es bringt so lebenswichtige Belehrung, wie das Deutsche Volk sie sonst nie empfing. Eingehend werden wir über die seelischen Vorgänge und Folgen beim Aufnehmen einer wissenschaftlichen „Belehrung" und einer „Suggestion" unterrichtet, und außerdem wird uns ein großartiger Einblick gegeben in die Seelenverfassung sowohl der Priester wie der Gläubigen, aber auch aller derjenigen, die meinen, das Christentum überwunden zu haben. Erst wenn wir die gegebenen psychologischen Voraussetzungen, die Seelenzustände der Menschen und die Gesetze ihrer Beeinflussung kennen, wird uns die ungeheure Auswirkung begreiflich.

Derselbe klare Einblick in die unabänderliche Gesetzmäßigkeit alles seelischen Geschehens sowie die volle Beherrschung dieser Gesetze macht es anderseits dem Psychologen und Psychiater unter Voraussetzung richtiger Einfühlung und Beurteilung möglich, die Menschen wieder von den vielen Dauersuggestionen zu befreien und sie dem arteigenen Seelenleben,

der arteigenen Rassereligiosität zurückzugeben. Diese Gesichtspunkte haben Plan und Anlage des Werkes bestimmt.

In der Erkenntnis liegt auch hier die Erlösung. Die Wahrheit wird sich verbreiten. Sie wird das Deutsche Volk befreien, und es wird erkennen, welch eine Völkertäuschung die Juden durch das Abschreiben und jüdische Abbiegen der Erlöserlehren der indischen Verfallszeit sich leisteten und welche Auswirkung dies für die Juden und ihre Weltherrschaftziele und für die Christenvölker hatte.

„Pflicht zum Werk" ist das erste Kapitel des Werkes überschrieben. Wir können es nachempfinden, was Frau Ludendorff in diesem Kapitel sagt: daß es für Menschen, die selber schöpferisch tätig sind, erfreulicher ist, an dem Weiterbau und der Vollendung ihres eigenen Weltbildes zu arbeiten, als kritische Betrachtungen zu schreiben, über das, was sich vorläufig noch als Irrtum verhält. Aber um die Lehre zu überwinden, genügte es diesmal nicht, nur Philosoph zu sein wie Nietzsche, der auch für seine Gotterkenntnis kämpfte, aber nichts erreichte, sondern die philosophischen Erkenntnisse mußten sich mit dem gründlichen Wissen des Psychiaters vereinen, um das Befreiungwerk vollenden zu können.

Niemand anders war dazu berufen, als Frau Mathilde Ludendorff, und so war es ihr Amt, die mühevolle Arbeit auf sich zu nehmen, die jetzt als herrliche Befreiungtat in dem Werke „Erlösung von Jesu Christo" vor dem Deutschvolk liegt.

Mögen die, die das Christentum ablehnen, und denen Frau Ludendorff ausdrücklich allein das Werk widmet, dieses Geschenk richtig zu würdigen verstehen und das wundervolle Buch überall in Deutschen Landen verbreiten, damit es uns bald zu einem neuen Völkerfrühling führt. Mögen aber auch die gläubigen Christen ihren ausdrücklichen Wunsch erfüllen und dies Buch nicht zur Hand nehmen, da es auf anderer Erkenntnis steht.

Galiläer, du bist besiegt!

so überschreibt Hans Kurth seine Besprechung des Werkes „Erlösung von Jesu Christo".

Julian Apostata! Der „Abtrünnige"!

Er war alles andere, als abtrünnig. Dazu hat ihn erst eine „christliche Geschichtschreibung" gemacht. Er war vielmehr der letzte römische Versuch, dem Vordringen des näheren und ferneren Orients Einhalt zu gebieten. Er war das letzte römische Aufbegehren gegen die seelische Welt-Kollektivierung durch das Christentum.

Julian Apostata, das ist das Kennwort eines letzten verzweifelten Gegenangriffs gegen den „Galiläer". Es war das letzte instinktgetriebene Hineinfindenwollen des niedergehenden, geistes- und seelenvergifteten Römertums zu artgemäßerem Glaubenstum, also zu sich selbst. —

Es war aber nur noch ein Versuch. Zu einem Siege war es bereits zu spät — zu spät, wie so oft in der Geschichte! Denn jenes süßliche Gift der Gleichheitlehren war schon zu weit vorgedrungen. Das Rassenchaos des weltumspannenden Römischen Imperiums trug ja zudem auch die größte Empfänglichkeit für solche „Infektion" in sich.

Ja, ja: diese Sünde wider das Blut war in gewissem Sinne eine Voraussetzung für die „Sünde im Geiste", die ihr folgte. Wie sagt doch Nietzsche?

> „Zum Christentum wird man nicht bekehrt, zum Christentum muß man krank genug sein."

Aber ganz richtig ist dieses Wort nicht. Es brilliert nur. Denn die Weltgeschichte lehrt, daß auch gesunde Völker — „infiziert" werden konnten. Nur mußte die Dosis entsprechend stärker genommen und auch entsprechend gewaltsamer eingespritzt werden. War dann aber erst das Christentum eingezogen in die Gemüter und Geister, dann zeitigte es auch von sich aus, wie ein Philosoph der heutigen Entartung gesteht,

nämlich Graf Keyserling, seine „physiologischen Wirkungen" — wie wir sagen, seine krankmachende Wirkung.

Rassenschändung und Geistesvergiftung befördern sich stets wechselseitig.

Und beiden gegenüber war Julian Apostata zu spät gekommen. Alle Anstrengungen nutzten nichts mehr. Das Schicksal des ersten Roms war besiegelt. Und die christliche Fama berichtet, das Julian Apostata, der „Abtrünnige" — nein, der „letzte Treue" müßte er eher heißen — auf seinem Sterbebette die dem Christentum angenehmen Worte geknirscht habe:

„Galiläer, du hast gesiegt..."

Ja, der Orient, der nahe und der fernere, der „Tschandala", der Jude, die entarteten Rassen Indiens, alle die Mühseligen und Beladenen, sie haben das Erste Rom überwunden und das Zweite Rom aus ihm bereitet, jenes überstaatlich-christliche Gebilde, das nun den kollektivierenden, die Gesetze der Rassereinheit stürzenden, völkermordenden Geist Jerusalems weiter gen Norden trug, hinein in die germanischen Quellgebiete, eine tausendjährige Unheilszeit auch über sie verbreitend. —

Nun aber ist ihre Zeit erfüllet. So heißt es doch in ihrer Sprache.

Der Galiläer ist besiegt!

Das war der Eindruck, den mir das Durcharbeiten des neuesten Werkes Dr. Mathilde Ludendorffs, „Erlösung von Jesu Christo" bereitete, und so waren es denn wirklich „frohe Ostertage", die mir das Lesen dieses Buches vermittelte. Julian Apostata, auch ihr griechischen Philosophen aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten, Friedrich II. von Hohenstauffen, Friedrich II. von Hohenzollern, Friedrich Nietzsche, ihr könnt zufrieden sein: die große Menschen- und Völkerver-

wüstung hat ihr Ende erlangt. Wenn es den freigewordenen Deutschen gelingt, die christlich-politische Gewaltherrschaft zu enden, wenn es ihnen gelingt, einen neuen Weltkrieg zu verhindern, dann wird der eingeleitete Gegenangriff schnell zum Siege führen, der an sich niemals mehr aufgehalten werden kann, zu wuchtig sind seine Waffen, zu endgültig seine Kritik und zu letztgültig seine neue Jahrhunderte einleitende Erkenntnis, daß nur mit der „Einheit von Blut und Glauben" der Sinn des Lebens gewonnen wird: Vollkommenheit!

Das Verdienst dieser Befreiung aber wird für alle Zeiten an den Namen Mathilde Ludendorff geknüpft bleiben — an den Namen Ludendorff.

Man muß jedoch dieses Buch „Erlösung von Jesu Christo" selbst lesen, um die ganze Berechtigung dieser Worte zu verstehen.

Kann man sich doch kaum etwas Vernichtenderes für solch eine Lehre, wie das Christentum ist, vorstellen, für solche „gewaltigste Offenbarung aller Zeiten", für solch einen „über allen Menschen stehenden Gottessohn", für diesen „edelsten und vollkommensten Menschen, der je gelebt hat", für solche „erhabenste Weltanschauung und hochstehendste Sittenlehre", für solch eine „geschichtliche Wahrheit", die die Erscheinung des Christos von Nazareth doch sein soll, und wie diese christlich suggerierten Superlative sonst noch alle heißen mögen, als den Nachweis, daß das ganze „christliche Heilstum" aus älteren Geisteswelten — aus den indischen Krischna- und Buddhalegenden — glattweg abgeschrieben worden ist. Und nicht nur abgeschrieben, sondern dabei auch noch aufs äußerste mißgestaltet und gefälscht, indem in jene indischen Mythen jüdische Verstandesausscheidungen hineingemischt worden sind. Kann es denn z. B. für eine Welt, die den Jesus von Nazareth als Christos und Gottessohn glaubt, etwas Vernichtenderes geben als eben den Nachweis, daß alle seine Wundertaten, seine übernatürliche Geburt, seine Verkündigung, seine Gleichnisse, seine Verklärung, sein Erlösertod, seine Auf-

erstehung und Himmelfahrt usw., ja sein ganzes geistiges Grundbild überhaupt, in den Mythen der indischen Verfallszeit ihre Urbilder haben, also ihnen — entlehnt sind? Wohl kaum.

Diesen Nachweis aber führt die Verfasserin gerade im ersten Teil ihres Werkes, so besonders in dem Abschnitt „Der Mythos von Krischna-Christos“, indem sie Punkt für Punkt die entsprechenden Parallelen aufweist.

Und — alle echten germanischen Herzöge mögen mir die „Deplacierung“ dieses Zitats verzeihen — wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach!

Für freigewordene Deutsche aber noch vernichtender ist das, was Dr. Mathilde Ludendorff, die vergleichende Forscherin und selbst schöpferische Religionphilosophin, im zweiten Teil ihres Werkes über „die indische, jüdisch verzerrte Lehre Jesu“ zu sagen hat. Also über die Lehre selbst. Nichts bleibt da übrig von jenem Stolz der christlichen Theologen, daß Jesus eine „völlig neue, ja gar wertvolle Weltanschauung“ gebracht habe. Nichts, rein gar nichts! So weit, wie Jesus von Nazareth sich als orthodoxer Jude erweist, der nur ganz unwesentliche Änderungen am alttestamentlichen Zeremonialgesetz vornimmt, ist er wirklich kein Neuerer. Und wo er sich vom überlieferten Judentum unterscheidet, da ist er es noch weniger! Denn gerade dort erweist er sich als — Abkömmsel aus Krischna. So in der Lehre von dem dreieinen Gott, den er an die Stelle Jahwehs setzt, so in der Höllenlehre und in der Lehre von der Erbsünde, so in der Welterlöserlehre des Krischna, die er an die Stelle der alttestamentlichen Messiasidee setzt, und vielem anderen mehr. So vor allem auch in einem Teil der so sehr gerühmten Gleichnisse, der Stolz aller christlichen Theologen und aller Genügsamkeit. Was wird da aus den zum Teil dichterisch schönen und moralisch nicht immer fehlurteilenden Gleichnissen des Krischna, wenn sie die jüdische Seele passiert haben! Stehen sie in der Mehrzahl — eben als aus einer Verfallzeit geboren — schon weit unter

unserer heutigen, durch Dr. Mathilde Ludendorff uns bewußt gemachten Deutschen Gotterkenntnis, so ist es geradezu grauenerregend, welch eine Färbung die jüdische Seele ihnen erteilt. Man lese dazu nur den Abschnitt nach „Ein Krischnagleichnis und sein Schicksal im Neuen Testament".

Es ist erschütternd.

Nicht anders aber ergeht es dem indischen Begriff des dreieinen Gottes und all dem Anderen. Ist diese sinnwidrige Vorstellung eines dreieinen Gottes schon ein Tiefstand an sich, so ist seine Vermengung mit Jahwehvorstellungen es noch viel mehr — gemessen an der Deutschen Gotterkenntnis. Und hierin liegt noch mit das Bedeutendste an dem Werke Dr. Mathilde Ludendorffs: daß es uns nicht nur das Christentum als „entlehnt" erweist, daß es uns nicht nur zeigt, wie weit das Christentum unter den indischen Schöpfungen steht, daß es uns auch zugleich zeigt, wie weit jene indische Welt, die damals, nämlich für das *verfallende* Indien, art- und erkenntnisgemäß gewesen sein mag, unter unserer heutigen Deutschen Gotterkenntnis steht. Führt die Verfasserin diesen Nachweis in höchst volksverständlicher Weise in ihrem ganzen Buche durch, so noch in dem Abschnitt „Morallehre" im besonderen. Damit aber erst ist der Sieg überhaupt möglich. Damit ist er erfochten.

Galiläer, du bist besiegt.

Manch ein Christ mag dieses Wort für überheblich halten. Er irrt sich aber. Gewiß, oftmals ist das Christentum angegriffen worden und immer waren es die erlauchtesten Geister mit, die es taten, noch niemals aber ist es so umfassend geschehen wie durch Dr. Mathilde Ludendorff. Noch niemals hielt das „Positive" so der Kritik die Waage, nein übertraf es sie noch bei weitem als in dem philosophischen Lebenswerk, das diese große Frau erschuf. Wir aber, wir freigewordenen Deutschen, die wir unter dem Donner des Weltkrieges wachgerüttelt wurden, und die wir wissen, daß es kein Deutschtum gibt ohne Überwindung allen Fremdtums in Geist und

Seele, wir danken der großen Bahnbrecherin in tiefer Freude für dieses Werk, und das heißt: für diesen Sieg.

Jawohl, Galiläer: für diesen Sieg über dich.

Kampfwerke

Kampf gegen die überstaatlichen Mächte.

Wir haben in den beiden Aufsätzen über die „Erlösung von Jesu Christo“ gelesen, wie der geistige Unterbau, der vor 1000 Jahren die allmähliche Vernichtung und Unterdrückung eines rassebewußten Deutschtums und die Aufrichtung einer artfremden Priesterherrschaft ermöglichte, nunmehr durch Frau Mathilde Ludendorff von Grund auf erschüttert ist. Aber die Gewalt, die sich das Priestertum und alle seine Freunde und Anhänger während dieser tausend Jahre angeeignet haben, und die sie durch die Gesetze des Staates verankern ließen, die bleibt vorläufig noch bestehen und bedroht das Deutsche Leben auf die allergefährlichste Weise. Schlimm ist es, wie sich hier selbst die feindlichsten Brüder die Hand reichen, um die Deutsche Seele zu ersticken und ihr den Garaus zu machen, weil sie fürchten, an Einfluß und Macht oder auch an materiellem Besitz zu verlieren, oder auch, weil sie durch die christliche Erziehung verblödet sind und Deutsche Seelengröße nicht mehr fassen können.

Als Hauptfeinde des Deutschen Volkes wollen wir hier nur aufzählen: Die römische Kirche, das Judentum und die Freimaurerei. Alles, was sich sonst gegen den Kampf des Tannenbergbundes wendet, ist durch diese drei Mächte irgendwie beeinflußt, eingefangen oder gebunden, so daß ihnen ein freies Handeln nicht möglich ist.

Wie kommt es aber, so fragen wir uns, daß sich Deutsche Menschen für eine fremde Macht gegen ihr Deutsches Volk mißbrauchen lassen? — Die Antwort auf diese Frage wurde uns zum Teil schon in dem Aufsatz von Hans Kurth über „Des Kindes Seele und der Eltern Amt" gegeben, wo er von den „Inseln der Verblödung" sprach. Was nun aber insbesondere die katholische Kirche als die gefährlichste Feindin des Deutschen Volkes anbelangt, so hat Frau Mathilde Ludendorff über deren Abrichtungsystem noch besonders geschrieben in dem bedeutenden Werke: „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende",* das sie in gemeinsamer Arbeit mit General Ludendorff geschrieben und herausgegeben hat.

Leider wird dieses Werk von den allermeisten Deutschen in seiner Bedeutung noch viel zu sehr unterschätzt, weil den Katholiken das Lesen des Buches von ihren Pfaffen verboten ist, und weil der norddeutsche Protestant die Verquickung von Politik und Religion nicht einsehen will. „Was geht mich die katholische Kirche an?" so sagt er — „ich werde im Leben nicht katholisch, und die andern können meinetwegen tun und machen, was sie wollen." Dabei wird ihm das Vordringen der katholischen Kirche tagtäglich neu vor Augen geführt.

Das hochbedeutsame Werk von Erich und Mathilde Ludendorff bringt als wichtigsten Beitrag der Verfasserin die Dressur der Novizen im schwarzen Zwinger. Diese Abhandlung ist es recht eigentlich, die uns das Wesen des Ordens und im Zusammenhang damit das der Kirche und ihrer in Kongregationen zusammengefaßten Schäflein verständlich werden läßt. Tief erschüttert erkennen wir die Suggestionwirkungen und ihre für das Leben des einzelnen und der Völker unheilvollen Folgen. Noch nie wurde diese unheilvolle Macht des Jesuitismus und Roms so klar in das Licht der Erkenntnis gestellt wie in diesem Werk.

---

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Anmerkung: Ergänzend müssen wir zu den Schriften gegen Rom noch drei kleinere Heftchen erwähnen, die der breitesten Volksaufklärung dienen sollen:

1. Ein Blick in die Morallehre der römischen Kirche.
2. Was Romherrschaft bedeutet, und
3. Bekenntnis der protestantischen Kirche zum römischen Katholizismus.

Behandelt das erste Heftchen besonders die grauenvolle Unsittlichkeit der Liguorimoral, der zum Doktor und maßgeblichen Kirchenlehrer der katholischen Kirche für alle Zeiten ernannt ist, so führt uns das zweite Heftchen den fanatischen Ketzerhaß der katholischen Kirche an dem Beispiel des schauervollen Eides der Kolumbusritter in seinerr fürchterlichen Wirklichkeit vor Augen. Das dritte Heftchen dagegen zeigt uns den nichtswürdigen und schändlichen Verrat der protestantischen Kirche an Rom durch den Freimaurer und Rosenkreuzer Philipp Melanchthon. Es leitet damit über zu dem Kampf gegen die beiden anderen überstaatlichen Mächte, gegen das Judentum und die Freimaurerei. Das Hauptwerk, das Frau Ludendorff auf diesem Gebiet geschrieben hat, ist „Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing, Mozart und Schiller".

Der ungesühnte Frevel an Luther, Lessing Mozart und Schiller.*

H. Dittmer schreibt:

Es ist uns allen bekannt, daß bei den Katholiken die Reliquienverehrung eine große Rolle spielt. Der Katholik glaubt, daß von den sterblichen Resten eines „Heiligen", oder sogar von den Gewändern, die er getragen hat, magische Kräfte ausströmen, die imstande sind, Krankheiten zu heilen und Sünden zu vergeben. In etwas abgewandelter Form finden wir diesen Glauben, der durch das Judentum in die katholische Kirche eingedrungen ist, aber auch bei den Logenverbrechen wieder:

Jeder, der auf Logenbefehl ermordet worden ist, muß nach Möglichkeit wie ein Verbrecher beerdigt werden, d. h. er wird bei Nacht und Nebel, ohne Trauergeleit, in einem einfachen, schmucklosen Sarg von bezahlten Tagelöhnern zum Kirchhof

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

hinausgetragen und, wenn es geht, in einem Massengrab verscharrt. Jedenfalls müssen die Gebeine für die Angehörigen und Freunde unauffindbar sein, denn nach jüdischem Aberglauben könnten sonst von dem ermordeten Toten ebenfalls, wie bei den „Heiligen", magische Kräfte auf die Trauergemeinde oder auf die späteren Besucher am Grabe übergehen, und dann würde dem Toten in den Überlebenden ein Rächer entstehen. Wahnsinnige Angst packt darum den Juden, wenn es ihm nicht gelingt, die Spuren des Mordes zu verdecken, das Andenken der Gemordeten zu schänden und ihre Gebeine zu entehren oder zu vernichten. Die „Moire", d. h. die Angst vor der Strafe für die Verbrechen, treibt ihn dann ruhelos umher, und seine Anstrengungen werden immer größer, um das Versäumte wiedergutzumachen.

Erst wenn wir diese jüdische Vorstellungwelt kennen, dann wird es uns klar, warum Schiller, der damals schon allverehrte Deutsche Dichter, der zugleich der beliebteste Bürger und Ehrenbürger Weimars war, in dunkler Nacht, beim Klang des „Armesünderglöckchens" im Landschaftkassengewölbe beigesetzt wurde, wo er mit 22 anderen Toten ruhte. Wir verstehen dann, warum 21 Jahre später die unerschrockene Gestalt des Weimarer Bürgermeisters Carl Lebrecht Schwabe, der den Gebeinen Schillers eine würdige Grabstätte zu bereiten wünschte, nicht durchgreifen konnte, und warum sogar noch in unserem Jahrhundert, im Jahre 1901, ein zweiter „Schillerschädel" gefunden wurde, den das Volk an Stelle des echten Schillerschädels verehren soll!

Der Jude fürchtet, es könnte dem gemordeten Schiller ein Rächer entstehen, der Judenfluch schwebt über Schillers Gebeinen!

Dem Judenfluch sind auch Luther, Lessing und Mozart durch Logenmord zum Opfer gefallen. Mozart und Lessing wurden wie Verbrecher beerdigt. Luther aber war zur Zeit seines Todes der gefeiertste Mann Deutschlands, während die Geheimorden noch nicht die fürchterliche Macht besaßen,

die sie später erlangten. Es war deshalb unmöglich, Luthers Gebeine ohne Trauergeleite und ohne kirchliche Feier in der Erde zu verscharren. Dieser Verstoß gegen die Satzungen der Kabbalah mußte ausgeglichen werden. Deshalb wurde die Schändung an den getreuesten Abbildern verübt, die wir von der Person des großen Reformators haben, an seiner Totenmaske und den Wachsabgüssen seiner Hände. All die Entehrungen, von denen der „Ungesühnte Frevel" berichtet, sind „Symbolhandlungen", die auf Veranlassung oder wenigstens unter Duldung von seiten der protestantischen Kirchenaufsicht vorgenommen werden, um dem jüdischen Aberglauben Genugtuung zu verschaffen: So das Aufschlitzen der Augen, das Anmalen des Gesichts, das „Abfasern" der Perücke, wodurch der Kopf eine Verbrechertracht erhält, das Einsperren in einen lichtlosen Raum mit vergittertem Fenster, der offenbar einen Kerker symbolisiert, das Aufstellen einer Monstranz vor dem gutgearbeiteten Lutherbild, die Vervielfältigung eines schrecklichen Zerrbildes in dem Führer zur Augustanafeier in Augsburg usw. usw., und das alles schließlich gekrönt von den unerhörten Verteidigungschreiben des Pfarrers Fritze und anderer „geistlicher" Herren an Frau Mathilde Ludendorff.

Sonnenhell leuchtet aus dem, was wir heute erleben, die Wahrheit hervor für jeden, der nur erkennen will. Wir brauchen uns nicht auf das Zeugnis der Vergangenheit zu verlassen, sondern die Gegenwart selbst gibt uns tausendfach den Beweis, daß der Judenfluch eine Tatsache ist. Darum ist der „Ungesühnte Frevel" die beste Einführungschrift in den Kreis der jüdischen, abergläubischen Gedankenwelt und eine gute Vorbereitung auf die geschichtlichen Abhandlungen von „Kriegshetze und Völkermorden" von Erich Ludendorff. Das Buch ist zugleich die furchtbarste Anklageschrift, in der die Feinde des Deutschen Volkstums und die Urheber unserer wirtschaftlichen und seelischen Versklavung trotz ihrer mannigfachen Vertarnungen bloßgestellt werden, so daß jeder Deutsche sie erkennen kann.

Wiederum befällt den Juden nach Veröffentlichung dieser Schrift eine sinnlose Angst. Wiederum fühlt er sich von der Moire verfolgt. Mehr als je zuvor macht er dei verzweifeltsten Anstrengungen, um die Spuren zu tilgen, die seine Schuld vor aller Augen klar bezeugen. Der Kampf steht ernster denn je. Juda hat den eisernen Willen, zu siegen. Deutsches Volk, hast du den gleichen, unbeugsamen Willen?

Von dieser Frage hängt unser Schicksal ab.

„Induciertes Irresein durch Occultlehren"*

Das kleine Werk hat in allen Schichten des Deutschen Volkes, insbesondere aber auch in Ärztekreisen, mit Recht Aufsehen erregt. Die hier gegebene Aufklärung über das verbrecherische Tun geheimer Bünde, die durch der Außenwelt geheimgehaltene Lehren gesunde Menschen zu künstlich Irren machen, zwingt jeden Deutschen sich diese Enthüllungen zu Nutze zu machen. Wir wissen aus den Veröffentlichungen des Hauses Ludendorff, wie durch jahrelange Suggestivmethoden freimaurerischer, jesuitischer und anderer occulter Geheimbünde Menschen zu willigen Befehlsautomaten erzogen werden, um im Sinne jüdischer Weltherrschaft den Willen „Jahwehs" zu erfüllen und, wenn als geeignet erkannt, als „Gottbegnadete" Völker zu regieren.

In den ersten drei Abschnitten wird festgestellt, daß Zustände und Krankheiten, wie sie bei Geisteskranken zu finden sind, durch Suggestion künstlich erzeugt werden können und zwar sowohl von bestimmten Geisteskranken selbst als auch von Nichtkranken. Im vierten Abschnitt behandelt die Verfasserin die Frage: „Wie kommt es zur Erzeugung künstlichen Verfolgungwahns?" und gibt die wissenschaftlich unantastbare, dabei aber allgemein verständlich gehaltene Darstellung, wie durch Erzeugung einer Angst- und Schreck-

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

neurose die Menschen in ihrem Wollen geschädigt werden und oft sogar ein künstlicher Verfolgungwahn erzeugt wird.

Noch wichtiger ist der Nachweis all der schweren seelischen Schädigungen, der in den folgenden Abschnitten, auch hier immer an Hand von Geheimquellen der Geheimorden, erbracht wird, so im 5. Abschnitt die künstliche Verblödung durch Symbolik, im 6. Abschnitt diejenige durch Übungen, die den Geisteskranken nachgeäfft sind, und endlich im 7. Abschnitt die durch schwachsinnige und geisteskranke Heilslehren hervorgerufene Verblödung.

Erschüttert steht der Leser vor den unglaublichen seelischen Schädigungen, die ungestraft an Abertausenden verübt werden dürfen, um dann von den ernstesten Zerstörungen zu erfahren, die durch die Erzeugung krankhafter Stimmung Trugwahrnehmungen (8. Abschnitt), Willensschwächung und Zerstörung (9. Abschnitt) erreicht werden. Im 10. Abschnitt des Buches endlich wird uns wieder aus Geheimquellen bewiesen, daß der Aufstieg in die höheren Grade der Geheimorden den tiefen Sinn hat, daß niemand in die Hochgrade kommt, der nicht genügend künstliche Geisteskrankheit aufweist.

Das Buch ist eine rettende Tat in ernstester Stunde, denn der Occultismus herrscht heute auf der ganzen Erde und sucht seine Opfer, wo er sie findet.

Der Trug der Astrologie.

Die Wissenschaft hat den Kampf gegen astrologische Volksverblödung aufgenommen und richtete an das Ministerium für Propaganda und Volksaufklärung, Abtlg. Volksbildung, Berlin, eine Eingabe, in der es u. a. heißt:

„Für den Sachkenner liegt eindeutig zutage, daß das astrologische Regelwerk ganz und gar auf platten Fehlschlüssen (Analogien) beruht — Fehlschlüssen, wie sie sich in Frühzeiten menschlicher Kultur zwangsläufig einstellen. Während der

mehrtausendjährigen Entwicklung der alten Gestirnkulte gewannen sie in den mannigfaltigsten Formen die Geltung von „Urweisheit", ohne doch ihr Grundwesen zu ändern.

Es liegt auf der Hand, und die tägliche Erfahrung beweist es: daß es eine ungeheure Vergeudung an geistiger und sittlicher, aber auch materieller Volkskraft ist, wenn unzählige Volksgenossen nach astrologischem Wahn ihr Leben und Tun einrichten.

Wenn es je einer geistigen Volksseuche gegenüber statthaft schien, ihr um der Volksgesundheit willen mit Maßnahmen zu rücksichtloser Austilgung zu begegnen, dann heute in Deutschland der Astrologie gegenüber. Wir bitten deshalb, wirksame Maßnahmen solcher Art zu treffen, vor allem aber umfassende Volksaufklärung über das wahre Wesen der Astrologie in die Wege zu leiten, sowohl im schulmäßigen Bildungwesen, als auch in freier Volksbildungarbeit.

Sollte die Durchführung der erbetenen Maßnahmen teilweise außerhalb der Zuständigkeit des Ministeriums liegen, so bitten wir das Ministerium als die berufene Stelle zur Pflege geistiger Volksgesundheit, gegebenen Ortes einheitliche Ausführung des Erforderlichen anregen zu wollen.

Für die Aufklärungarbeit stellt der „Bund der Sternfreunde" seine Mitwirkung zur Verfügung.

Die Eingabe wird von den Herren Prof. Dr. W. Gundel-Gießen, Prof. Dr. P. Guthnick-Berlin-Babelsberg, Prof. Dr. A. Kopff-Berlin-Dahlem und Prof. Dr. H. Ludendorff-Potsdam unterstützt."

So wesentlich diese Kundgebung ist, so wird der Laie doch erst dadurch von der Versuchung der Wahnlehre der Astrologie zu trauen, befreit, wenn ihm die Torheit der gebotenen Lehren an Beispielen einleuchtend nachgewiesen wird. Dies geschieht in dieser Schrift in meisterhafter, fesselnder und oft auch humoristischer Weise bei aller sachlichen Unantastbarkeit der Beweisführung. Sie müßte in die Hände jedes Deutschen kommen, der heute seine letzten Pfennige für sein „Horoskop"

ausgibt und sein Tun und Lassen nach diesen Wahnlehren richtet!

Da auch das Werden eines Schaffenden seine Werke näher führt, begrüßen wir es warm, daß nun auch der erste Teil eines Dreiwerkes aus der Feder der Verfasserin erschienen ist:

„Statt Heiligenschein oder Hexenzeichen* — mein Leben". 1. Teil: Kindheit und Jugend.

Unter den Händen stark schöpferischer Menschen wächst jedes Werk weit über das von ihnen selbst Erwartete hinaus. Es ist zu bezweifeln, ob die Philosophin Mathilde Ludendorff die Fülle der Lebensweisheit, des Humors, des Gemütes und des tiefsten Lebensernstes vorausgeahnt hat, die in diesem tiefen und reichen Werk enthalten ist. Den Segen des elterlichen Erbgutes und Vorbildes, den sie selbst erlebte, strahlt sie in diesem Werke auf unendlich viele Deutsche aus und gibt ihnen obendrein noch all den Reichtum an Erkenntnis, den sie sich selbst durch die ganz außergewöhnliche „Antwort" auf die Einzelschicksale ihrer Jugend erwarb. In innigem Zusammenhange stehen so alle diese Lebensereignisse mit den großen philosophischen Werken der Verfasserin. Das Werk reiht sich ihnen an und ist zugleich der erschütterndste Weckruf zum Deutschen Rasseerwachen, das je geschrieben, weil es den Reichtum Deutschen Gemütserlebens und Deutscher Gotterkenntnis, hier im Leben selbst, der Fremdlehre gegenüberstellt.

---

* Siehe Anzeige am Schluß dieses Heftes.

Schlußwort

Wir sind am Ende unserer Wanderung angelangt, soweit das Geisteswerk von Frau Mathilde Ludendorff bis heute im Druck erschienen ist, aber schon werden uns neue Schöpfungen der großen Philosophin in ihren eigenen Büchern angezeigt. In dem jüngsten Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter" wird uns gesagt, daß es der zweite Teil des Dreiwerkes ist, das zum dritten Hauptteil „Eine Philosophie der Kulturen", vom Standpunkt der Seelenlehre aus betrachtet, erwarten läßt.

Was wird uns dieses neue Werk noch bringen? Es ist zu gewagt, auch nur die leiseste Vermutung über diese Frage auszusprechen, denn stets noch hat Frau Ludendorff durch ihre philosophischen Schöpfungen selbst die allerkühnsten Hoffnungen und Erwartungen übertroffen, weil sie niemals das zusammenfaßt, was schon von anderen Philosophen in ähnlicher Weise gesagt worden ist, sondern stets schöpft sie aus ureigenstem Borne und stößt vieltausend Klafter tiefer vor in das Land der Deutschen Seele.

